

Pies, Ingo

Working Paper

Hunger-Macher? Fehl-Alarm! Zur Chronologie einer wirtschaftsethischen Intervention

Diskussionspapier, No. 2022-07

Provided in Cooperation with:

Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

Suggested Citation: Pies, Ingo (2022) : Hunger-Macher? Fehl-Alarm! Zur Chronologie einer wirtschaftsethischen Intervention, Diskussionspapier, No. 2022-07, ISBN 978-3-96670-124-2, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale)

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/253626>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Ingo Pies

Hunger-Macher? Fehl-Alarm! – Zur Chronologie einer wirtschaftsethischen Intervention

Diskussionspapier Nr. 2022-07

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2022

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-96670-123-5 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-96670-124-2 (elektronische Form)
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autoranschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
D-06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
D-06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Kurzfassung

Im Jahr 2012 äußerten zivilgesellschaftliche Organisationen den Verdacht, dass die Geschäfte von Indexfonds auf den Terminmärkten für Agrarrohstoffe die Hungerkrisen in armen Ländern hervorgerufen oder verstärkt hätten. Sie erhoben radikale Forderungen, diese Art von Agrarspekulation rundherum zu verbieten oder zumindest regulativ stark einzuschränken. Dieser Artikel zeichnet die Debatte nach und erläutert, warum dieser zivilgesellschaftliche Alarm als Fehl-Alarm einzustufen war – und aus heutiger Sicht nach wie vor so einzustufen ist. Diskutiert werden die ökonomischen und wirtschaftsethischen Argumente, die seinerzeit gegen diese Forderungen ins Feld geführt wurden. Zudem wird die Frage aufgeworfen, wie die Selbstkorrekturkräfte des zivilgesellschaftlichen Sektors gestärkt werden könnten.

Schlüsselbegriffe: Ordonomik, Wirtschaftsethik, Indexfonds, zivilgesellschaftliche Organisationen, Agrarspekulation, Hunger, Diskursversagen

JEL-Klassifikation: D 84, G 13, Q 11, Q 18

Abstract

In 2012, civil society organizations raised suspicions that the operations of index funds in the futures markets for agricultural commodities had caused or intensified hunger crises in poor countries. They raised radical demands to ban such agricultural speculation or at least to severely restrict it via regulation. This article traces the debate and explains why this civil society alarm was – and still is – to be classified as a false alarm. It discusses the economic and ethical arguments that were put forward against these demands at the time. It also raises the question of how the self-correction capacities of the civil society sector could be strengthened.

Keywords: ordonomics, business ethics, index funds, civil society organizations, agricultural speculation, hunger, discourse failure

JEL Classification: D 84, G 13, Q 11, Q 18

Hunger-Macher? Fehl-Alarm! – Zur Chronologie einer wirtschaftsethischen Intervention

Ingo Pies *

„[E]very man has a right to be wrong in his opinions.
But no man has a right to be wrong in his facts.“

Bernard M. Baruch (1960; S. 376).

Dieser Artikel zeichnet nach, wie ich vor mittlerweile zehn Jahren – eher durch Zufall – gemeinsam mit einigen Mitstreitern in eine emotional aufgeladene und von mancher Seite sehr heftig geführte Debatte über die Ursachen von Hungerkrisen hineingeraten bin und mit welchen Argumenten wir die Auseinandersetzung geführt haben.

Diese Kontroverse hat über mehrere Monate hinweg meine Aufmerksamkeit und Arbeitskraft außerordentlich beansprucht. Gleichwohl hat sich die Mühe gelohnt. Ich habe viel gelernt, und das gleich in mehrerlei Hinsicht. Zum einen wurde die Position, die ich als Wirtschaftsethiker – besten Wissens und Gewissens – vertrat, von zahlreichen Opponenten als abgrundtief unmoralisch abgelehnt. Das gibt natürlich zu denken und zwingt in immer neuen Anläufen zur selbstkritischen Überprüfung der eigenen Ansichten. Zum anderen bekam ich Einblicke in die Funktionsweise zivilgesellschaftlicher Organisationen und medial geführter Diskurse, die mir ohne diesen Ausflug in die Praxis gesellschaftspolitischer Auseinandersetzung verborgen geblieben wären. Das ordonomische Forschungsprogramm, an dem ich – gemeinsam mit Ko-Autoren – arbeite, hat dadurch zahlreiche Inspirationen erfahren und ist mittlerweile darauf fokussiert, das Phänomen demokratischen Diskursversagen genauer zu erforschen. Vor allem deshalb habe ich im Rückblick nichts zu bereuen, auch wenn es für Akademiker eher ungewohnt (und vielleicht deshalb besonders unangenehm) ist, mit z.T. heftigen Attacken persönlich angegangen zu werden. Aber solche eher negativen Erfahrungen werden durch die retrospektiv positive Einschätzung mehr als aufgewogen, dass mittlerweile offen zutage liegt, inwiefern die Gegenseite – hinsichtlich der Fakten und dann auch hinsichtlich der moralischen Bewertung der (vermeintlichen) Fakten – substanziell geirrt hat, während meine Mitstreiter gemeinsam mit mir in praktisch allen wichtigen Punkten richtig gelegen haben. Für nähere Einzelheiten hierzu – auch zu meinen Irrtümern und Fehleinschätzungen – verweise ich auf das Ende der Chronologie (Punkt 35) sowie auf den abschließenden Ausblick. Und nun in medias res.

(1) Eigentlich fing alles ganz harmlos an: Als Wirtschaftsethiker decke ich ein breites Spektrum ab.¹ Ich betreibe sowohl abstrakte Grundlagenforschung als auch konkrete Anwendungsforschung, und neben Büchern und Aufsätzen für Fachzeitschriften schreibe

* Ich widme diesen Beitrag meinen Kollegen – und Mitstreitern – Thomas Glauben, Sören Prehn und Matthias Georg Will. Wir haben eine sehr arbeitsreiche – und für Akademiker: atemberaubend abenteuerliche – Zeit gemeinsam durchlebt. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar.

¹ Ich arbeite an einem Forschungsprogramm, das unter der Bezeichnung „Ordonomik“ der historisch weit ausgreifenden Frage nachgeht, wie in den gesellschaftlichen Lernprozessen der letzten Jahrhunderte Ideen und Institutionen wechselseitig aneinander angepasst wurden. Für einschlägige Buchpublikationen vgl. Pies (2008), (2009a), (2009b), (2012a), (2015a), (2016a), (2018) sowie neuerdings (2022a) und (2022b). Für Überblicksaufsätze zur Ordonomik vgl. Pies (2015b), (2016b), (2017a), (2017b) und (2017c). Vgl. ferner die didaktisch ambitionierte Trilogie Pies (2015c), (2016c) und (2017d).

ich gelegentlich auch Artikel, die sich an ein allgemeines Publikum wenden. Da ich mich von Berufs wegen intensiv mit Skandalen befasse, habe ich einige Gedanken zur gesellschaftlichen Funktion von Skandalen aufgeschrieben und am 30. März 2012 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) veröffentlicht.² Meine Sichtweise auf das Problem gibt folgende Passage wieder:

„Skandalisierung sollte sich ... nicht in Empörungsritualen – und auch nicht in Angriffen auf die Person – erschöpfen; sie darf nicht als Selbstzweck betrieben werden. Sonst verschenkt sie das Potential, gesellschaftliche Lernprozesse voranzutreiben. Richtig verstanden, sind Skandale ein Vehikel für institutionellen Fortschritt durch »pathologisches Lernen«, nach dem Motto: Aus Schaden wird man klug. Um diese Funktion zu erfüllen, müssen sich Skandale letzten Endes in einer (Re-)Formierung institutioneller Anreize niederschlagen, damit die angestrebte Normgeltung nicht nur gefordert, sondern auch tatsächlich gefördert wird.“³

(2) An der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) organisieren die Studierenden einen Börsenverein mitsamt eigener Zeitschrift („auf + ab“). Dort war man auf meinen FAZ-Artikel aufmerksam geworden und fragte mich im Sommersemester 2012 für ein Interview an, das ich spontan zusagte. Erst nachträglich erfuhr ich, dass die Studierenden den besonderen Wunsch hatten, über einen ganz bestimmten Skandal zu sprechen. Es sollte um die vermeintlich hungermachende Wirkung der Agrarspekulation gehen. Daraufhin bat ich um eine Verschiebung des Interviews. Ich wollte mich erst kundig machen. Während des laufenden Semesters sammelte ich Literatur und stellte fest, dass mich das Thema interessiert. In der vorlesungsfreien Zeit machte ich mich dann an eine systematische Auswertung des verfügbaren Materials.

Ich las zum einen die Stellungnahmen der zivilgesellschaftlichen Organisationen, die zu meiner großen Überraschung *nicht* die Agrarspekulation generell – und auch nicht die traditionell auf Agrarmärkten auftretenden Spekulanten – einer moralischen Kritik unterzogen. Vielmehr richteten sie ihre Vorwürfe ganz gezielt auf *Indexfonds*, denen sie vorwarfen, mit ihren Geschäftsaktivitäten die Terminmärkte für Agrarrohstoffe durcheinandergewirbelt zu haben. Deren Agrarspekulation habe auf dem Terminmarkt für Preisblasen gesorgt, habe sich von dort auf den Kassamarkt übertragen und habe auf diese Weise die Lebensmittelpreise in der Dritten Welt phasenweise (in den Jahren 2007/8 und 2010/11) explodieren lassen.

Zum anderen las ich ökonomische Fachliteratur, um zu verstehen, was genau Indexfonds eigentlich tun, wie sie funktionieren und wie sie sich im Markt auswirken. Zudem beschäftigte ich mich mit der agrarökonomischen Sicht auf das Zusammenspiel von Kassamärkten und Terminmärkten. Als diplomierter, promovierter und habilitierter Volkswirt musste ich feststellen, dass ich hier einen großen Nachholbedarf hatte. Beispielsweise war mir vorher nicht klar, dass – anders als bei Industriegütern – bei Agrarrohstoffen die *Lagerhaltung* eine zentrale (buchstäblich: „ausschlaggebende“) Rolle spielt, um extreme Preisereignisse zu erklären. Daraufhin beschloss ich, mein für den Winter 2012/13 beantragtes Forschungssemester der Frage globaler Ernährungssicherung zu widmen und eine entsprechende Studie anzufertigen.⁴

Als Wirtschaftsethiker bin ich mit dem Phänomen vertraut, dass es bei komplexen Sachverhalten moralische Vorbehalte (buchstäblich: „Vor-Urteile“) gibt, die einer inhalt-

² Vgl. Pies (2012b). Dieser Artikel wurde bei Pies (2018) unverändert wiederabgedruckt, und zwar in der ursprünglichen Fassung als Diskussionspapier (Beitrag 1.1).

³ Pies (2012b; S. 9).

⁴ Diesen Plan habe ich trotz mancher Widrigkeit in die Wirklichkeit umsetzen können. Vgl. Pies (2013a).

lichen Prüfung nicht standhalten. Insofern war ich beeindruckt, dass die zivilgesellschaftlichen Kritiker ihre Argumentation anders als üblich ansetzten, indem sie die traditionellen Spekulanten von ihrer Kritik ausdrücklich ausnahmen und ihre Vorwürfe ausschließlich an Indexfonds adressierten. Aber angesichts der ökonomischen Literatur war ich mir schon bald ziemlich sicher, dass auch diese neuartigen Vorwürfe in der Sache unge-recht(fertigt) sind. Für diese frühe Einschätzung waren drei Gründe ausschlaggebend.

- Erstens widersprach die Entwicklung der Lagerhaltung der zivilgesellschaftlichen Argumentation, weil im Vorlauf der Preisspitzen 2007/8 und 2010/11 das Lagerhaltungsniveau nicht hoch und weiter ansteigend, sondern geradewegs umgekehrt niedrig und weiter sinkend war. Das war ein klarer Indikator für eine nicht finanzwirtschaftliche, sondern für eine realwirtschaftliche Verursachung der Preisexplosion bei Lebensmitteln und der so ausgelösten Hungerkrisen.
- Zweitens lagen die ersten ökonometrischen Studien vor. Sie nahmen aus meiner Sicht der zivilgesellschaftlichen Argumentation nicht nur den Wind aus den Segeln, sondern widersprachen sogar diametral zentralen Aussagen der Kampagne gegen Indexfonds.
- Drittens gab es in der Literatur die interessante Situation einer Paralleldiskussion. Ähnlich wie Agrarökonomen über die Preiswirkungen der Spekulation mit Agrarrohstoffen debattierten, debattierten Ressourcenökonomen über die Preiswirkungen der Spekulation mit natürlichen Rohstoffen, insbesondere mit Erdöl. Auch hier gab es Befürchtungen im öffentlichen Raum, die beobachtbaren Preissteigerungen für Energie seien spekulativ verursacht. Und auch hier widersprachen renommierte Ökonomen – gestützt auf theoretische Argumente und empirische Untersuchungen – den öffentlichen Befürchtungen.

Vor diesem Hintergrund entschloss ich mich, das Interview mit den Studierenden zu nutzen, um in dieser Frage klar Stellung zu beziehen und die Indexfonds – die „Commodity Index Traders (CITs)“ – gegen sachlich nicht gerechtfertigte Angriffe in Schutz nehmen. Die folgende Passage vermittelt einen Eindruck davon, dass ich bereits in diesem ersten Interview mit doppelter Stoßrichtung argumentiert habe. Meine Kritik an der zivilgesellschaftlichen Kampagne bezog sich auf Inhalt *und* Form: In inhaltlicher Hinsicht war der Alarm als Fehl-Alarm einzustufen. Und in formaler Hinsicht war zu bemängeln, dass die Kampagne handwerkliche Fehler aufwies und die Gefahr heraufbeschwor, die Glaubwürdigkeit der Zivilgesellschaft zu unterminieren. Deshalb forderte ich die Kampagnenorganisationen dazu auf, Maßnahmen für ein besseres Qualitätsmanagement zu ergreifen. Hier sind die Belege:

Zum ersten Aspekt: „Wir müssen aufpassen, dass die Öffentlichkeit von der Politik nicht die falschen Maßnahmen fordert. Im vorliegenden Fall spricht alles dafür, dass die massiven Vorwürfe an Banken und Versicherungen nicht gerechtfertigt sind. Die Finanzspekulationen der CITs werden von den zivilgesellschaftlichen Organisationen in ihrer Wirkung falsch eingeschätzt und falsch dargestellt. Deshalb kann ich besten Wissens und Gewissens nur folgende These formulieren: Dieser konkrete Alarm ist ein Fehl-Alarm. Die Agrarmärkte würden nicht besser, sondern schlechter funktionieren, wenn man die Index-Spekulationen drastisch einschränken oder gar verbieten würde, wie es gegenwärtig gefordert wird. Dem moralischen Anliegen, den Hunger zu bekämpfen, würde so ein Bärendienst geleistet.“⁵

⁵ Pies (2012c; S. 10-11). Das Interview wurde bei Pies (2018) unverändert wiederabgedruckt, und zwar in der ausführlichen Fassung des ursprünglichen Diskussionspapiers, also mit Fußnoten und Literaturhinweisen (Beitrag 3.1).

Zum zweiten Aspekt: „Entscheidend ist ..., wie schnell die zivilgesellschaftlichen Organisationen erkennen, dass ihnen hier ein gravierender Fehler unterlaufen ist, und welche Konsequenzen sie dann aus dieser Erkenntnis ziehen. Also konkret: Wann beginnen sie, sich mit den wissenschaftlichen Gegenargumenten gründlich auseinanderzusetzen? Was ist ihnen wichtiger: das Anliegen oder die Anklage, die Hungerbekämpfung oder die Spekulationskritik, das Ziel oder das (vermeintliche) Mittel? Wie lange setzen sie ihre Kampagne noch fort? Flüchten sie sich in Rechthaberei, oder haben sie die Stärke zur Selbstkritik? Und vor allem: Welche Governance-Strukturen legen sie sich zu, um in Zukunft zu vermeiden, dass die kostbare Ressource moralischen Engagements wie im vorliegenden Fall vergeudet wird? Als These formuliert: Irren ist menschlich. Auch zivilgesellschaftlichen Organisationen können Fehler unterlaufen. Entscheidend ist deshalb, wie sie mit diesen Fehlern umgehen und vor allem: inwiefern sie aus diesen Fehlern zu lernen bereit sind. Um ihre gesellschaftliche Funktion besser erfüllen zu können, benötigen wir eine stärkere Professionalisierung zivilgesellschaftlicher Organisationen.“⁶

(3) Sogleich nach Fertigstellung des Interviews habe ich den Text am 20. August 2012 als Diskussionspapier meines Lehrstuhls veröffentlicht und auf der Lehrstuhl-Homepage zum kostenlosen Download eingestellt. Durch einen Zufall bekam eine ehemalige Studentin davon Wind, die mittlerweile bei der Süddeutschen Zeitung (SZ) angeheuert hatte. Sie mailte mich an, und wir verabredeten einen Telefontermin. Es wurde ein intensives Gespräch. Über 90 Minuten hinweg ließ sie sich meine Position in allen Einzelheiten erklären. Und dann schrieb sie in der SZ einen Artikel, in dem sie mit ihren eigenen Worten beschrieb, warum ich zu dem Schluss gekommen sei, der zivilgesellschaftliche Alarm sei als Fehl-Alarm einzustufen. Genau so stelle ich mir Qualitäts-Journalismus vor.⁷

(4) Die Berichterstattung in der SZ über meine Thesen löste in der Öffentlichkeit sogleich heftige Reaktionen aus. Mein Email-Postfach quoll über – zumeist mit wüsten Beschimpfungen von zum Teil anonymen und zum Teil auch *nicht* anonymen Absendern, die offenbar so guten Gewissens waren, dass sie sich nicht schämten, ihre Hass-Kommunikation namentlich zu zeichnen. Unverständnis und Unmut entzündeten sich vor allem an der Frage, wie man – ausgerechnet als Ethiker! – angesichts des Hungers in der Welt für unmoralische Spekulation Partei ergreifen könne. Durch meine wirtschaftsethische Intervention sahen manche Mitbürger offenbar ihr Weltbild in Frage gestellt – und reagierten darauf mit Zorn und Wut.

Vor diesem Hintergrund hielt ich es für ratsam, meine Thesen unmissverständlich zu wiederholen. Ein entsprechender Artikel hierzu erschien am 31. August 2012 in der FAZ.⁸ Ich hielt an der doppelten Stoßrichtung fest, Inhalt und Form der zivilgesellschaftlichen Kampagne zu kritisieren. Hier sind die Belege:

„Der zivilgesellschaftliche Alarm ist ein Fehl-Alarm. Die Diagnose wurde falsch gestellt. Deshalb ist auch die daraus abgeleitete Therapie unzweckmäßig: Wollte man die Indexspekulationen stark einschränken oder gleich ganz verbieten, wie es derzeit gefordert wird, dann würde dies die Agrarmärkte nicht besser, sondern schlechter funktionieren lassen. Dem moralischen Anliegen, die globale Nahrungsmittelversorgung zu verbessern, würde damit ein Bärendienst erwiesen.“⁹

„Die zivilgesellschaftlichen Organisationen haben sich sehr früh und sehr einseitig – im Nachhinein betrachtet: viel zu früh und viel zu einseitig – auf eine Kritik der Indexspekulation festgelegt. Studiert

⁶ Pies (2012c; S. 13).

⁷ Vgl. Rexer (2012a) und (2012b). Der Titel des Zeitungsartikels gibt die doppelte Stoßrichtung meiner Argumentation exakt wieder. Der Titel der Online-Veröffentlichung hingegen nennt explizit nur meine formale, nicht aber meine inhaltliche Kritik.

⁸ Vgl. Pies (2012d). Dieser Artikel wurde bei Pies (2018) in der Ursprungsfassung des zugehörigen Diskussionspapiers wiederabgedruckt, d.h. mit anderem Titel sowie insbesondere mit kommentiertem Literaturhinweisen in einem ausführlichen Anhang, den die FAZ naturgemäß nicht übernommen hatte (Beitrag 1.2).

⁹ Pies (2012d; S. 4).

man die von ihnen verfassten oder in Auftrag gegebenen Hintergrundpapiere, so vermisst man entweder eine gründliche Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Literatur und dem dort verfügbaren pro und contra, oder man vermisst, dass entsprechende Hinweise auf wissenschaftliche Gegenargumente und Gegenevidenzen von den Auftraggebern ernst genommen wurden. Insofern dokumentieren die Hintergrundpapiere sowie die Art ihrer Verwendung eine intellektuelle Vorfestlegung. Hier mangelte es offenbar an Professionalität – und an einem organisationsinternen Qualitätsmanagement.“¹⁰

(5) Danach passierten viele Dinge gleichzeitig. Die Süddeutsche Zeitung lud mich zu einem Streitgespräch mit Thilo Bode ein, das aber erst Wochen später stattfinden konnte. Der Fairness halber schickte ich Thilo Bode meinen zweiten FAZ-Artikel samt Anhang zu. Er zeigte sich aber unwillig, darauf einzugehen. So führten wir ein extrem kontroverses Gespräch, von dem allerdings nur ein kleiner Teil abgedruckt wurde – thematisiert wurde nur meine inhaltliche Kritik; meine formale Kritik fiel praktisch unter den Tisch.¹¹

(6) Ebenfalls im September 2012 richtete Markus Henn von der Organisation „WEED“ einige heftige Angriffe gegen mich. Ich antwortete mit einem Offenen Brief. Das veranlasste ihn zu einer schriftlichen Reaktion, auf die ich mit einem zweiten Offenen Brief, der ganz bewusst sehr versöhnlich gehalten war, nochmals replizierte. Das gesamte Material habe ich – mit Zustimmung von Markus Henn – in zwei Diskussionspapieren veröffentlicht, die online verfügbar sind.¹² Wir haben uns dann später auch persönlich kennengelernt und mehrere Veranstaltungen gemeinsam bestritten. Zwar sind wir nach wie vor in vielerlei Hinsicht unterschiedlicher Meinung, haben aber ein gutes Verhältnis miteinander gefunden.

(7) An dieser Stelle muss ich von einem persönlichen Glücksfall berichten. In Halle gibt es ein „Leibniz-Institut für Agrarforschung in Mittel- und Osteuropa“, das zwischenzeitlich umbenannt wurde und nun „Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien“ heißt, seine alte Abkürzung „IAMO“ aber weiter verwendet. Dieses Forschungsinstitut genießt international ein hohes Ansehen, insbesondere in der wissenschaftlichen Gemeinschaft der Agrarökonomen. Aufgrund der räumlichen Nähe kam ich auf die Idee, mit Thomas Glauben Kontakt aufzunehmen, einem der wissenschaftlichen Direktoren des IAMO. Wir stellten schnell fest, dass wir unabhängig voneinander zu sehr ähnlichen Einschätzungen gelangt waren, was das Thema Agrarspekulation betraf. Deshalb beschlossen wir kurzerhand, ein kleines Projekt aufzusetzen und gemeinsam mit unseren Mitarbeitern, Sören Prehn vom IAMO und Matthias Georg Will von meinem Lehrstuhl, die verfügbare wissenschaftliche Literatur systematisch aufzuarbeiten. Unser aus Eigenmitteln finanziertes Projekt diente dem Ziel, die Behauptung der zivilgesellschaftlichen Kampagne einer gründlichen Prüfung zu unterziehen, es gebe „erdrückende Belege“ für eine hungermachende Wirkung der Terminmarktgeschäfte von Indexfonds.

Diese Behauptung findet sich breit verteilt in zahlreichen Stellungnahmen der zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich an der Kampagne gegen Indexfonds beteiligten. Deshalb mögen hier zwei Belege genügen.

¹⁰ Pies (2012d; S. 6).

¹¹ Vgl. SZ (2012). Es war übrigens innerhalb des Jahres 2012 das dritte Streitgespräch, in dem sich Thilo Bode von einem Universitätsprofessor vorhalten lassen musste, dass seine Vorstellungen von Agrarspekulation weit an der Wirklichkeit vorbeigehen. Vgl. hierzu auch FAZ (2012) und Handelsblatt (2012). Die beiden ersten Streitgespräche, die mir durch meine Literaturrecherchen natürlich bekannt waren, hatten die renommierten Agrarökonomen Harald von Witzke und Michael Schmitz mit Thilo Bode geführt.

¹² Vgl. Pies (2012e) und (2012f).

Thilo Bode schreibt im Vorwort der von ihm herausgegebenen „Foodwatch“-Studie, es gebe „erdrückende Belege dafür, dass die Nahrungsmittelspekulationen an den Rohstoffbörsen die Preise treiben und Hunger verursachen“¹³. Und in einem auf den 29. Oktober 2012 datierten Offenen Brief an Finanzminister Schäuble, der von zwölf Organisationen gemeinsam unterzeichnet wurde, heißt es:

„Zu den Exzessen der ungebändigten Finanzmärkte gehört auch die Spekulation an den Rohstoffterminbörsen. Diese dienen schon lange nicht mehr nur der Preisabsicherung von Rohstoffhändlern und der Preisfindung. Die Warenterminmärkte werden inzwischen von Hedgefonds, Banken, Investmentfonds und Versicherungen dominiert, die in völlig neuer Weise an diesen Märkten auf die Preise von Weizen, Soja oder Mais wetten. Mit fatalen Folgen: Es gibt erdrückende Belege dafür, dass diese exzessive Spekulation die Ausschläge an den Börsen auf die Spitze treibt, die Märkte destabilisiert, die Schwankungen der Lebensmittelpreise auf Rekordniveau hievt und dadurch Hungerkrisen verschärft, unter denen besonders die Ärmsten der Armen leiden.“¹⁴

Vor diesem Hintergrund nahmen wir eine *Vollerhebung* aller ökonometrischen Studien vor, die zwischen 2010 und 2012 weltweit veröffentlicht worden waren – sei es als Zeitschriftenaufsatz mit Peer Review, sei es als Diskussionspapier mit deutlich sichtbarem akademischen Anspruch. Insgesamt wurden 35 Papiere ausgewertet. Das Ergebnis war so eindeutig, dass es uns sogar selbst überrascht hat. Von „erdrückenden Belegen“ konnte überhaupt keine Rede sein!¹⁵

Aufgrund unserer empirischen Auswertung gelangten wir zu drei Befunden:

„Die meisten empirischen Studien können *nicht* bestätigen, dass die Finanzspekulation die Volatilität der Agrarrohstoffe hat ansteigen lassen. Viele Studien finden keinen signifikanten Effekt, und einige wenige Studien weisen aus, dass die Finanzspekulation sogar zur Absenkung der Volatilität geführt habe.“¹⁶

„Die meisten empirischen Studien können *nicht* bestätigen, dass die Finanzspekulation das Preisniveau der Agrarrohstoffe hat ansteigen lassen.“¹⁷

„Die meisten Studien, die sich wirtschaftspolitisch äußern, gelangen aufgrund ihrer empirischen Ergebnisse zu der Empfehlung, bei der politischen Rahmensetzung für Finanzmärkte äußerst vorsichtig und behutsam vorzugehen, damit deren Funktionsfähigkeit nicht versehentlich geschwächt wird. Die zivilgesellschaftliche Forderung nach einer Einführung von Transaktionssteuern findet in dieser Literatur wenig Rückhalt. Wenig Unterstützung erhält auch die zivilgesellschaftliche Forderung, das Ausmaß der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen durch scharfe Positionslimits einzuschränken. In der Literatur dominiert vielmehr deutlich die Position, solche Positionslimits als verfehlt abzulehnen. Überhaupt keinen Rückenwind, sondern ausschließlich Gegenwind erfährt die zivilgesellschaftliche Forderung nach einem Verbot der Finanzspekulation. Kein einziges der Papiere – also insbesondere auch keines der Papiere mit spekulationskritischen Befunden bzw. Schlussfolgerungen – macht sich eine solche Verbotsforderung zu Eigen. Hingegen weisen viele Papiere auf die prinzipiell wünschenswerten, weil gemeinwohlförderlichen Funktionen der Finanzspekulation hin.“¹⁸

(8) Parallel zur Literaturstudie hatte ich meine spezifisch wirtschaftsethische Sicht auf die zivilgesellschaftliche Kampagne gegen Indexfonds in einem Festschriftbeitrag aufgearbeitet. Er wurde Ende November 2012 als Diskussionspapier online gestellt.¹⁹ Die dem Beitrag vorangestellte Kurzzusammenfassung hatte folgenden Wortlaut:

¹³ Bode (2011; S. 4).

¹⁴ attac et al. (2012).

¹⁵ Das am 16. November 2012 online gestellte Diskussionspapier – vgl. Will et al. (2012) – wurde bei Pies (2018) unverändert wiederabgedruckt (Beitrag 2.1). Für eine überarbeitete deutschsprachige Zeitschriftenversion vgl. Will et al. (2013). Für eine nochmals überarbeitete englischsprachige Version vgl. Will et al. (2016).

¹⁶ Will et al. (2012; S. 15, H.i.O.).

¹⁷ Will et al. (2012; S. 19, H.i.O.).

¹⁸ Will et al. (2012; S. 20 f.).

¹⁹ Vgl. Pies (2012g) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 2.2.

„Seit Februar 2011 läuft in Deutschland eine gemeinsame Kampagne mehrerer zivilgesellschaftlicher Organisationen (ZGO). Sie schlagen Alarm und erheben die Forderung, jede Form von Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen regulatorisch zu verbieten. Eine kritische Analyse dieser Kampagne aus wirtschaftsethischer Sicht führt zu folgendem Ergebnis: (1) Die von den ZGO eigens in Auftrag gegebenen Studien weisen schwere handwerkliche Mängel auf. (2) Gemessen am Erkenntnisstand der wissenschaftlichen Literatur, ist der zivilgesellschaftliche Alarm als *Fehl*-Alarm einzustufen. (3) Die Kampagne offenbart ein gravierendes Selbstgefährdungspotential der zivilgesellschaftlichen Organisationen: Sie riskieren, ihre Glaubwürdigkeit zu verlieren. (4) Im Geist kritischer Loyalität zur Zivilgesellschaft wird dieser besorgniserregende Befund in zwei konkrete Vorschläge für institutionelle Reformen umgesetzt.“²⁰

Und gleich zu Beginn des Haupttextes nahm ich folgende Klarstellung vor:

„Zivilgesellschaftliche Organisationen können ihre produktive Aufgabe, auf Missstände hinzuweisen und institutionelle Lernprozesse anzustoßen, nur dann mit nachhaltigem Erfolg wahrnehmen, wenn sie glaubwürdig sind. Dafür müssen sie seriös argumentieren und sich so positionieren, dass sie die Wissenschaft an ihrer Seite haben – und nicht als Kontrahentin gegen sich. Im Hinblick auf die öffentlich erhobene Forderung, Geschäfte zur Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen regulatorisch zu unterbinden, ist da etwas gründlich schiefgelaufen. Vor diesem Hintergrund möchte ich meine wirtschaftsethische Stellungnahme als einen Akt kritischer Loyalität zur Zivilgesellschaft verstanden wissen: Die Stellungnahme soll konstruktiv dazu beitragen, dass die Zivilgesellschaft ihre unverzichtbar wichtigen Funktionen in Zukunft besser erfüllt. Mir geht es also nicht um eine Schwächung, sondern um eine Stärkung des Sektors zivilgesellschaftlicher Organisationen.“²¹

(9) Im Dezember 2012 erschien das auf Basis unserer Literaturstudie verfasste „IAMO Policy Brief“²². Seine zentrale Aussage lautete: „Auch wenn die Forschungsliteratur sicherlich noch Fragen offen lässt, spricht doch angesichts des aktuellen Erkenntnisstands vieles dafür, den zivilgesellschaftlichen Alarm als Fehl-Alarm einzustufen.“²³

(10) Und dann überschlugen sich die Ereignisse: Am 14. Dezember 2012 hielt der damalige Bundespräsident Joachim Gauck als Schirmherr der Welthungerhilfe eine Rede beim Festakt zum 50jährigen Bestehen dieser Organisation. Bei diesem Anlass sagte er Folgendes:

„Die Absicherung gegen die Folgen schlechter Ernten gehört seit eh und je zur Landwirtschaft. Aber wann ist die Grenze zur Spekulation auf Kosten Hungernder überschritten? Das Bild des Getreidesacks stand schon in der frühen Neuzeit sowohl für Wohlstand als auch für Wucher. Heute treibt überschüssige Liquidität an den globalen Märkten die Renditejagd selbst an den Märkten für Lebensmittel in immer gefährlicheres Terrain. Wenn dann schwankende Preise armen Menschen sprichwörtlich die Mittel zum Leben abschöpfen, ist Handeln nicht nur aus ethischer, sondern aus politischer und sozialer Notwendigkeit dringend geboten. Auch hier freuen wir uns über einzelne Schritte in die richtige Richtung. Ich finde es darum gut, wenn deutsche Banken Verantwortungsbewusstsein zeigen und entsprechend ausgelegte Fonds prüfen und hoffentlich zurückziehen.“²⁴

In der Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik ist es ein bislang einmaliger Vorfall, dass das Staatsoberhaupt Unternehmen öffentlich dazu auffordert, Produkte vom Markt zu nehmen, ohne sich hierfür auf wissenschaftliche Untersuchungen berufen zu können.

(11) Daraufhin organisierten Thomas Glauben und ich binnen weniger Stunden einen Offenen Brief an Bundespräsident Gauck, der von insgesamt 40 Professoren unterschrieben wurde.²⁵ Er erschien am 19. Dezember 2012. In ihm war u.a. Folgendes zu lesen:

„Wir wählen die Form eines Offenen Briefes, weil in der Öffentlichkeit wiederholt der Eindruck erweckt wurde, die wissenschaftliche Forschung liefere erdrückende Belege für schädliche Auswirkungen der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen. Tatsächlich ist das Gegenteil der Fall, wie ein jüngst

²⁰ Pies (2012g; S. III, H.i.O.).

²¹ Pies (2012g; S. 1).

²² Vgl. Glauben et al. (2012) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 1.3.

²³ Glauben et al. (2012; S. 3).

²⁴ Gauck (2012; S. 4).

²⁵ Vgl. Althammer et al. (2012) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 1.4.

veröffentlichter Literaturüberblick belegt, den das Leibniz-Institut für Agrarentwicklung (IAMO) in Zusammenarbeit mit der Universität Halle-Wittenberg vorgelegt hat: Die weit überwiegende Mehrheit wissenschaftlicher Veröffentlichungen kann solche Befürchtungen nicht bestätigen und gibt stattdessen Entwarnung. Deshalb halten wir es für unsere Pflicht, öffentlich darauf hinzuweisen, dass der Sachverhalt, um den es hier geht, ganz anders gelagert ist, als es die Alarmrufe nahelegen, die gegenwärtig in einigen Medien Aufmerksamkeit erfahren. Sicher gibt es zusätzlichen Forschungsbedarf, um die Effekte der Spekulation im Detail in unterschiedlichen Situationen noch besser zu verstehen, aber eine pauschale Ablehnung ist wissenschaftlich keineswegs gerechtfertigt.

Als Wissenschaftler sind wir besorgt darüber, dass die Wissenschaft bei diesem wichtigen und sensiblen Thema für Positionen in Anspruch genommen wird, die wissenschaftlich schlichtweg nicht haltbar sind. Wir wünschen uns dringend eine deutliche Anhebung des Informationsniveaus und der Diskursstandards der öffentlichen Debatte über die Agrarspekulation.²⁶

(12) Literaturstudie und Policy Brief, aber erst recht der Offene Brief an Bundespräsident Gauck sorgten in der Öffentlichkeit für viel Aufsehen. Die zivilgesellschaftlichen Organisationen gerieten unter Zugzwang – aber leider nicht unter Rechtfertigungsdruck. An genau diesem Punkt haben die deutschen Medien weitestgehend versagt.

Ich will diesen Vorwurf hier etwas ausführlicher begründen:

- Ausgangspunkt der Debatte war die zivilgesellschaftliche Behauptung, man verfüge über „erdrückende Belege“, die auf eine hungermachende Wirkung von Indexfonds schließen lassen.²⁷
- Diese Behauptung wurde durch unsere Literaturstudie eindeutig widerlegt.
- Aber anstatt nun die zivilgesellschaftlichen Organisationen unter Druck zu setzen, ihren offenkundig gewordenen Fehler zuzugeben oder alternativ ihre angeblichen Belege endlich offenzulegen, wurde in den Medien primär darüber berichtet, dass diejenigen, die wir kritisiert hatten, Bedenken gegen die Seriosität unserer Studie hegen. Anstatt eine Sachdiskussion einzufordern, wurden Nebelkerzen gezündet.

Als Reaktion auf die – in der Sache sämtlich verfehlten – Anwürfe zivilgesellschaftlicher Organisationen, die sich gegen unsere Kritik mit einem Sperrfeuer von formaler Gegenkritik inhaltlich zu immunisieren versuchten, und als Reaktion auf das Medienecho, das absehbar werden ließ, dass diese Immunisierungsstrategie erfolgreich enden könne, gab ich noch im Dezember 2012 ein Interview, welches erläutert, dass bei unserer Studie alles mit rechten Dingen zugegangen ist.²⁸ Es stellt klar, dass unserer Vollerhebung der verfügbaren Literatur keine manipulative Auswahl zugrunde lag. Insbesondere hatten wir keine spekulationskritischen Studien ausgeschlossen, sofern sie die Anforderungen an eine ökonometrische Untersuchung erfüllten.

(13) Als Reaktion auf die Immunisierungsstrategie der zivilgesellschaftlichen Kampagnenorganisationen versuchte ich, die zweite Stoßrichtung meiner ursprünglichen Intervention stärker ins Blickfeld zu rücken: Ich hatte der Kampagne ja vorgeworfen, handwerkliche Sorgfaltspflichten verletzt und damit Selbstgefährdungstendenzen für den zivilgesellschaftlichen Sektor heraufbeschworen zu haben. Dass nun versucht wurde, die

²⁶ Althammer et al. (2012).

²⁷ Zur Ergänzung der bereits angeführten Zitate will ich hier nur an zwei bemerkenswerte Aussagen erinnern, die Thilo Bode im Streitgespräch mit mir gemacht hat – SZ (2012): (a) „Sehr viele Wissenschaftler kommen zu dem Schluss, dass Spekulation Menschen verhungern lässt.“ Und weiter (b): „Wir zitieren die entscheidenden wissenschaftlichen Studien, sehen aber auch die Grenzen der Wissenschaft bei diesem Thema.“

²⁸ Vgl. Pies (2012h) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 3.2.

wissenschaftliche Kritik an den Inhalten einfach niederzubügeln, passte da ja ins Bild – als Fortsetzung eines besorgniserregenden Fehlverhaltens.

Also schrieb ich einen Aufsatz für das „Forum Wirtschaftsethik“. Hier unverändert abgedruckt ist das zugehörige Diskussionspapier (Beitrag 2.3).²⁹ Es zieht folgendes Fazit:

„Zivilgesellschaftlichen Organisationen betreiben eine Kampagne gegen die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen. Sie erheben den Vorwurf, bestimmte Terminmarktgeschäfte würden weltweit Hunger verursachen. Gemessen am Erkenntnisstand der wissenschaftlichen Literatur, entbehrt dieser Vorwurf einer sachlichen Rechtfertigung. Insofern beruht diese die Öffentlichkeit massiv irreführende Kampagne auf gravierenden handwerklichen Fehlern und insgesamt auf einem Mangel an intellektueller Sorgfalt. Mit ihr gefährden die zivilgesellschaftlichen Organisationen das moralische Anliegen der Bekämpfung des globalen Hungers, weil sie die Aufmerksamkeit von Maßnahmen ablenken, die wirklich wichtig sind, um die Ernährungssicherheit zu erhöhen. Zugleich gefährden sie aber auch sich selbst: Auf Dauer können sie ja nur erfolgreich sein, wenn ihre Glaubwürdigkeit über jeden Zweifel erhaben ist. Dafür jedoch müssten sie sich so positionieren, dass sie die Wissenschaft an ihrer Seite haben, und nicht als Kontrahentin gegen sich. In dieser Hinsicht ist viel Porzellan zerschlagen worden und Vertrauen verloren gegangen. Deshalb kommt nun viel darauf an, wie die zivilgesellschaftlichen Organisationen auf die wissenschaftliche Kritik an ihrer Kampagne reagieren und was genau sie unternehmen, um ihren guten Ruf wiederherzustellen. Vorschläge hierzu liegen auf dem Tisch.“³⁰

(14) Am 24. Januar 2013 veröffentlichte der Berliner Tagesspiegel einen Namensartikel von mir.³¹ Der Artikel führte zu zwei Entgegnungen. Einerseits antwortete Hans-Heinrich Bass, der für die Welthungerhilfe gegutachtet hatte.³² Andererseits antwortete Thilo Bode, der für die „Foodwatch“-Beiträge zur Kampagne verantwortlich zeichnete.³³ Auf beide Antworten verfasste ich jeweils eine eigenständige Replik.³⁴

An dieser Stelle will nur auf einen Punkt aufmerksam machen, der eine signifikante Positionsverschiebung bei Thilo Bode markiert, die in der Öffentlichkeit leider weitgehend unbemerkt geblieben ist. Bode hatte ursprünglich unter Verweis auf angeblich vorliegende wissenschaftliche Studien behauptet, er verfüge über „erdrückende Belege“, dass Indexfonds in den Jahren 2007/8 und 2010/11 eine hungermachende Wirkung entfaltet haben. Doch anstatt diese Belege transparent auf den Tisch zu legen, von denen wir mit unserem Literaturüberblick ja gezeigt hatten, dass sie gar nicht existieren, zog er sich auf eine neue Position zurück. Er schrieb: „Es gibt stichhaltige wissenschaftliche Belege, dass sich Preisblasen an den Warenterminbörsen für Agrarrohstoffe bilden können, die sich in drastisch erhöhten Verbraucherpreisen von Weizen, Soja oder Mais niederschlagen.“³⁵

Hier wurde ein drastischer Schwenk vollzogen – von einer empirischen Aussage, die ich persönlich für falsifiziert halte, hin zu einer theoretischen Möglichkeitsaussage, die ich persönlich unterschreiben würde. Dass es prinzipiell *möglich* ist, dass sich Spekulationsblasen bilden *können*, war von vornherein nie strittig. Vielmehr lag genau hierin der Grund, warum mit ausgefeilten ökonometrischen Verfahren empirisch untersucht werden musste, ob diese theoretische Möglichkeit in den Jahren der Preisspitzen tatsächlich Realität geworden war. Die empirische Evidenz dazu sagt: Nein!

(15) Zu Beginn des Jahres 2013 kamen die Studierenden vom Hallenser Börsenkreis wieder auf mich zu. Sie waren sehr stolz darauf, mit ihrer Interviewanfrage eine nationale

²⁹ Vgl. Pies (2013b) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 1.5.

³⁰ Pies (2013b; S. 8).

³¹ Vgl. Pies (2013c).

³² Vgl. Bass (2013a).

³³ Vgl. Bode (2013).

³⁴ Vgl. Pies (2013d) und (2013e) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beiträge 1.6 und 1.7.

³⁵ Bode (2013).

Debatte ausgelöst zu haben. Ihrer Bitte um ein Nachfolgeinterview kam ich gerne nach.³⁶ Ich denke, es ist ein anschaulicher Erlebnisbericht geworden.

(16) Im Februar 2013 erschien ein Artikel im Wirtschaftsdienst.³⁷

(17) Am 6. Mai 2013 veröffentlichten Thomas Glauben und ich einen Namensartikel in der SZ.³⁸ Dort rekapitulieren wir den Stand der Debatte, wie er sich uns damals darstellte.

(18) Am 17. Mai 2013 nahm ich gemeinsam mit Thomas Glauben in Berlin an einer Anhörung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zum Thema „Agrarspekulation“ teil.

(19) Am 10. Juli 2013 fand eine Anhörung im Europäischen Parlament in Brüssel statt. Das „Committee on International Trade“ hatte eingeladen. Auf der Tagesordnung stand das Thema „International Trade and Food Security“.³⁹ Neben mir trug auch Olivier de Schutter vor, seinerzeit „Special Rapporteur on the right to food“ bei den Vereinten Nationen. Er trat dort als moralische Instanz auf, begrüßte mich sehr freundlich zu Beginn der Veranstaltung und verabschiedete mich betont unfreundlich, nachdem ich seine Erwartung offenbar nicht erfüllt hatte, dass man als Ethiker auf seiner Seite zu stehen habe.

(20) Zusätzlich zu unserer Literaturstudie haben wir einen wissenschaftlichen Beitrag verfasst, der sich intensiv damit beschäftigt, das Geschäftsmodell von Indexfonds zu erklären. Er erschien im ORDO-Jahrbuch und erklärt ausführlich, warum es verfehlt ist, Indexfonds als Spekulanten einzustufen.⁴⁰

Ein weiterer wissenschaftlicher Beitrag führte diesen Gedankengang fort. Er erschien als IAMO-Diskussionspapier.⁴¹ Die Ergebnisse wurden zudem als „IAMO Policy Brief“ veröffentlicht.⁴²

Ferner will ich darauf hinweisen, dass wir unter dem Titel „The Ethics of Financial Speculation in Futures Markets“ einen ausführlichen Beitrag für ein englischsprachiges Handbuch erstellt haben, der freilich erst sehr viel später veröffentlicht wurde.⁴³

(21) Am 31. Mai 2013 hielt ich einen Vortrag, dessen schriftliche Fassung als Beitrag zur Festschrift für Ulrich Koester veröffentlicht wurde. Ausgehend von dem Befund, dass sich interessanterweise schon Adam Smith intensiv mit verfehelter Empörung über Agrarspekulation beschäftigt hatte, behandelte ich gemeinsam mit meinem Ko-Autor Matthias Georg Will u.a. die Frage, wie man sich zukünftig eine bessere Zusammenarbeit zwischen Agrarökonomien und Wirtschaftsethikern vorstellen könne.⁴⁴

(22) Am 24. Juni 2013 erschien ein Namensartikel von mir in der Wirtschaftswoche.⁴⁵ Er skizziert in wenigen Worten die zentralen Einsichten, die ich in meiner umfangreichen Wirtschaftsethik-Studie zur globalen Ernährungssicherheit gewonnen hatte.⁴⁶

³⁶ Vgl. Pies (2013f) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 3.3.

³⁷ Vgl. Pies et al. (2013).

³⁸ Vgl. Glauben und Pies (2013) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 1.8.

³⁹ Die Videoaufzeichnung ist einsehbar unter:

<http://www.europarl.europa.eu/ep-live/en/committees/search?committee=INTA>

⁴⁰ Vgl. Prehn et al. (2013) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 2.4.

⁴¹ Vgl. Prehn et al. (2013).

⁴² Vgl. Glauben et al. (2013).

⁴³ Vgl. Pies et al. (2015).

⁴⁴ Vgl. Pies und Will (2013) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 2.5.

⁴⁵ Vgl. Pies (2013g) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 1.9.

⁴⁶ Für diese Studie vgl. Pies (2013a).

(23) Im weiteren Verlauf des Jahres 2013 wurde ich von der Tiroler Tageszeitung für ein Interview angefragt. Meines Wissens ist dieses Interview dort nie erschienen. Deshalb bin ich froh, die Gedanken wenigstens als Diskussionspapier veröffentlicht zu haben.⁴⁷

(24) Am 22. November 2013 erschienen zwei aufeinander abgestimmte Publikationen. Zum einen hatte Hans-Heinrich Bass im Auftrag von „Foodwatch“ eine Studie angefertigt, die darauf angelegt war, sich kritisch mit unserem Literaturüberblick auseinanderzusetzen.⁴⁸ Zum anderen hatte „Foodwatch“ auf dieser Basis ein öffentlichkeitswirksames Argumentationspapier erstellt. Hierauf legten Thomas Glauben und ich eine gemeinsame Stellungnahme vor, die die gegen uns erhobenen Vorwürfe Punkt für Punkt zurückwies.⁴⁹ Zudem verwiesen wir auf neuere Forschungserkenntnisse, die zum Teil anderen Autoren, zum Teil aber auch unseren eigenen Arbeiten zu verdanken sind. Leider gelang es uns nicht, eine Zeitung oder ein anderes Medium dafür zu gewinnen, wenigstens Teile unserer Stellungnahme zu veröffentlichen, obwohl über die Anwürfe von Bass und Foodwatch ausgiebig berichtet wurde. Deshalb liegt es mir besonders am Herzen, hier auf einige zentrale Aussage unserer Stellungnahme hinzuweisen. Sie lauten:

„Foodwatch hatte seit 2011 Zeit, die „erdrückenden Belege“ auf den Tisch zu legen, die man für die eigene Kampagne in Anspruch genommen hatte. Dieser Nachweis ist jedoch bis heute nicht erbracht worden. Stattdessen wechselt Foodwatch nun die Position. Hatte man 2011 noch behauptet, Indexfonds hätten maßgeblich zur Verursachung der globalen Nahrungsmittelkrise des Jahres 2008 beigetragen, zieht man sich jetzt auf eine deutlich vorsichtigere Formulierung zurück (S. 4): »Es gibt genügend Hinweise wissenschaftlicher und empirischer Art, dass es in bestimmten Situationen durch die exzessive Finanzspekulation zu Preissteigerungen mit irreversiblen Schäden für die Gesundheit von Menschen kommen kann.« Dass es dazu „kommen kann“, lässt sich in der Tat nicht ausschließen. Eine *grundsätzliche* Möglichkeit besteht. Genau deshalb muss *empirisch* überprüft werden, ob dies in der Vergangenheit *tatsächlich* passiert ist. Diese Überprüfungen haben stattgefunden. Der von uns erstellte Literaturüberblick gibt darüber Auskunft. Unserer Einschätzung nach muss der zivilgesellschaftliche Alarm als *Fehl*-Alarm eingestuft werden.“⁵⁰

„Nach Analyse des Argumentationspapiers von Foodwatch halten wir an unserer kritischen Einschätzung fest, zumal sie nicht nur ökonomisch, sondern auch wirtschaftsethisch begründet ist:

- Die Kampagne gegen die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen arbeitet mit irreführenden Aussagen, die falsch sind und dennoch nicht korrigiert werden. Insbesondere die gegen Indexfonds erhobenen Vorwürfe sind in der Sache ungerecht(fertigt).
- Gerade im Hinblick auf das moralische Ziel einer Bekämpfung des weltweiten Hungers ist die „Hungermacher“-Kampagne nicht nur nicht hilfreich, sondern sogar kontraproduktiv. Denn sie lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit weg von den wirklich relevanten Reformen, die dringend benötigt werden, um die globale Ernährungssicherheit zu verbessern.

Fazit: *Aus ökonomischer und wirtschaftsethischer Perspektive ist nicht die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen ein Skandal, sondern die Art und Weise, wie die „Hungermacher“-Kampagne zur Kritik der Finanzspekulation in Gang gesetzt wurde und in Gang gehalten wird.“*

(25) Im Dezember 2013 veröffentlichte die evangelische Redaktion „zeitzeichen“ einen kurzen Aufsatz von mir.⁵¹

(26) Ebenfalls noch im Dezember 2013 veröffentlichte ich das Diskussionspapier „Ethik der Welternährung“.⁵²

⁴⁷ Vgl. Pies (2013h) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 3.4.

⁴⁸ Vgl. Bass (2013b).

⁴⁹ Vgl. Pies und Glauben (2013) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 2.6.

⁵⁰ Pies und Glauben (2013; S. 2).

⁵¹ Vgl. Pies (2013i) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 1.10.

⁵² Vgl. Pies (2013j) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 1.11.

(27) Die Studierenden vom Hallenser Börsenkreis führten abschließend noch ein drittes Interview mit mir durch, das im April 2014 fertiggestellt, aber erst 2015 veröffentlicht wurde.⁵³

(28) Im Juli 2014 fragte mich ein Student der Universität Basel für ein Interview an, das er in seiner akademischen Arbeit verwenden wolle.⁵⁴

(29) Ich wurde eingeladen, am 9. Juli 2014 die Hannah-Arendt-Vorlesung in Göttingen zu halten. Die schriftliche Fassung des Vortrags wurde als Diskussionspapier sofort, als Buchbeitrag erst später veröffentlicht.⁵⁵

(30) Der ehemalige Banker Christian A. Conrad veröffentlichte im Wirtschaftsdienst einen Artikel, in dem ich auch persönlich angegriffen wurde. Ich habe daraufhin eine Replik verfasst, die jeden einzelnen Vorwurf aufgreift und begründet zurückweist. Dieser Text ist leicht verständlich, auch wenn man Conrads Artikel nicht kennt. Zudem fasst er den Stand der Literatur zusammen, wie er sich mir im November 2015 darstellte.⁵⁶

(31) Am 12. Mai 2016 nahm ich gemeinsam mit David Hachfeld von Oxfam Deutschland an einer Podiumsdiskussion teil, die von der Universität Magdeburg in Helmstedt ausgerichtet wurde. Alle Beiträge sind online verfügbar, auch mein Vortrag „Wirtschaftsethik der Agrarspekulation durch Indexfonds“.⁵⁷

(32) Auf Anfrage der Bundeszentrale für politische Bildung habe ich einen Kurztext verfasst, der meine Sicht der Dinge in geraffter Form darstellt.⁵⁸

(33) An dieser Stelle möchte ich noch eine kleine Anekdote berichten, die vielleicht verständlich werden lässt, warum ich dem deutschen Medienbetrieb (aus leidvoller Erfahrung) mit wachsender Skepsis gegenüberstehe.

Aus gegebenem Anlass schrieben Thomas Glauben und ich den Herausgebern des Handelsblatts am 14. Januar 2017 folgenden Brief:

„Am 5. Dezember 2016 ist im Handelsblatt auf S. 10 unter dem Titel „Versuch und Irrtum“ ein von Norbert Häring verfasster Artikel erschienen. Wir haben von diesem Artikel nur auf indirektem Weg und deshalb sehr verspätet Kenntnis erhalten. Aber trotz der beträchtlichen Verzögerung möchten wir Ihnen mit diesem Brief unsere Verwunderung mitteilen.

In seinem Artikel erhebt Herr Häring den Vorwurf, unsere Forschungsarbeiten zur Agrarspekulation und der von uns organisierte Offene Brief an Bundespräsident Gauck beruhten auf einer Fehlinterpretation des Konzepts statistischer Signifikanz. Dieser Vorwurf ist nicht zutreffend und stellt den wahren Sachverhalt geradewegs auf den Kopf. Dabei ist dieser Sachverhalt sehr leicht zu klären: Zivilgesellschaftliche Organisationen hatten 2012 behauptet, es gebe „erdrückende Belege“ für die These, „dass die Nahrungsmittelspekulationen an den Rohstoffbörsen die Preise treiben und Hunger verursachen“. Diese Behauptung haben wir überprüft und widerlegt. In unserer Auswertung der internationalen wissenschaftlichen Literatur zur Erforschung dieser Frage ließen sich solche Belege nicht auffinden. Und genau das wurde in dem Offenen Brief an Bundespräsident Gauck auch zum Ausdruck gebracht.

In diesem Brief heißt es:

»Wir wählen die Form eines Offenen Briefes, weil in der Öffentlichkeit wiederholt der Eindruck erweckt wurde, die wissenschaftliche Forschung liefere erdrückende Belege für schädliche Auswirkungen der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen. Tatsächlich ist das Gegenteil der Fall, wie ein jüngst veröffentlichter Literaturüberblick belegt, den das Leibniz-Institut für Agrarentwicklung (IAMO) in

⁵³ Vgl. Pies (2014a) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 3.5.

⁵⁴ Vgl. Pies (2014b) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 3.6.

⁵⁵ Vgl. Pies (2014c) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 2.7.

⁵⁶ Vgl. Pies (2015d) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 2.8.

⁵⁷ Das Video ist einsehbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=zQ2R3Zq0d-I>.

⁵⁸ Vgl. Pies (2016d) sowie den Wiederabdruck bei Pies (2018), Beitrag 1.12.

Zusammenarbeit mit der Universität Halle-Wittenberg vorgelegt hat: Die weit überwiegende Mehrheit wissenschaftlicher Veröffentlichungen kann solche Befürchtungen nicht bestätigen und gibt stattdessen Entwarnung. Deshalb halten wir es für unsere Pflicht, öffentlich darauf hinzuweisen, dass der Sachverhalt, um den es hier geht, ganz anders gelagert ist, als es die Alarmrufe nahelegen, die gegenwärtig in einigen Medien Aufmerksamkeit erfahren. Sicher gibt es zusätzlichen Forschungsbedarf, um die Effekte der Spekulation im Detail in unterschiedlichen Situationen noch besser zu verstehen, aber eine pauschale Ablehnung ist wissenschaftlich keineswegs gerechtfertigt.

Als Wissenschaftler sind wir besorgt darüber, dass die Wissenschaft bei diesem wichtigen und sensiblen Thema für Positionen in Anspruch genommen wird, die wissenschaftlich schlichtweg nicht haltbar sind. Wir wünschen uns dringend eine deutliche Anhebung des Informationsniveaus und der Diskursstandards der öffentlichen Debatte über die Agrarspekulation.«

Es ist genau diese Besorgnis und dieser Wunsch, die uns auch diesen Brief schreiben lassen: Von einem Blatt, das zur Qualitätspresse gezählt werden will, würde man erwarten, dass nicht leichtfertig Vorwürfe in die Welt gesetzt werden, die sich mit einem Minimalaufwand an sorgfältiger Recherche als haltlos erweisen. So aber ist nun der Eindruck entstanden, als hätten Wissenschaftler Seriositätsstandards verletzt und die Öffentlichkeit in einer wichtigen Frage in die Irre geführt. Dabei ist es genau andersherum: Hier hat ein Journalist Seriositätsstandards verletzt und sich so der wissenschaftlichen Aufklärung eines zivilgesellschaftlichen Fehl-Alarms in den Weg gestellt.“

Auf diesen Brief antwortete Dr. Häring direkt. Daraufhin schrieben Thomas Glauben und ich ihm am 6. Februar 2017 folgende Antwort:

„Vielen Dank für Ihre Mail vom 1. Februar 2017. Wir freuen uns, dass Sie auf unseren Brief vom 14. Januar reagieren. Auch uns ist sehr daran gelegen, die offenbar im Raum stehenden Missverständnisse auszuräumen.

Wir nehmen Anstoß an den folgenden Formulierungen Ihres Artikels:

»Das ist ein prominentes Beispiel für eine verbreitete Fehlinterpretation des Konzepts der statistischen Signifikanz. Aus dem Fehlen eines »signifikanten« Beweises folgert man den Beweis des Gegenteils. ... Fundiert hätten die Briefschreiber den Präsidenten nur darauf hinweisen können, dass es der Gegenseite nicht gelungen ist, einen Einfluss der Spekulation sicher nachzuweisen, nicht aber, dass das Gegenteil bewiesen sei.«

Auch die Formulierung, die Sie in Ihrem Brief wählen, liegt ganz auf dieser Linie:

»Dem steht aber nicht entgegen, dass Sie mit den Aussagen in Ihrem offenen Brief und den zugrunde liegenden Studien über das Ziel hinausgeschossen sein könnten, wenn Sie behaupten, das Gegenteil der unbewiesenen Behauptungen der Kampagne sei bewiesen.«

Aus unserer Sicht liegen Ihren Formulierungen zwei Fehler zugrunde, die wir angesichts der Textlage für leicht vermeidbar halten. Erstens ignorieren Sie die argumentative Frontstellung, die wir explizit ausgewiesen haben. Uns ging es von vornherein nie darum, den vermeintlichen „Beweisen“ der Kampagne Gegenbeweise entgegenzusetzen, wie Sie offenbar vermuten. Sondern uns ging es darum, die Behauptung zu prüfen, in der wissenschaftlichen Literatur gebe es „erdrückende Belege“ für eine hungermachende Wirkung von Indexfonds. Diese Behauptung findet sich im Vorwort von Thilo Bode zur 2011 erschienen foodwatch-Studie sowie im Offenen Brief von attac et al (2012), den wir als Anlage beifügen. Es ist ganz spezifisch *diese* Behauptung, die wir geprüft und falsifiziert haben. Genau deshalb dürfte es Ihnen, zweitens, schwer fallen, Belege dafür zu finden, dass wir behauptet hätten, „das Gegenteil der unbewiesenen Behauptungen der Kampagne sei bewiesen“. Dies haben wir nicht geschrieben. Stattdessen haben wir differenzierte Formulierungen verwendet, die den Sachverhalt, wie wir ihn sehen, präzise zum Ausdruck bringen.

So schreiben wir in unserer 2012 als Diskussionspapier veröffentlichten Literaturstudie:

»Die meisten empirischen Studien können nicht bestätigen, dass die Finanzspekulation die Volatilität der Agrarrohstoffe hat ansteigen lassen.« (S. 15)

»Die meisten empirischen Studien können nicht bestätigen, dass die Finanzspekulation das Preisniveau der Agrarrohstoffe hat ansteigen lassen.« (S. 19)

»Die meisten Studien, die sich wirtschaftspolitisch äußern, gelangen aufgrund ihrer empirischen Ergebnisse zu der Empfehlung, bei der politischen Rahmensetzung für Finanzmärkte äußerst vorsichtig und behutsam vorzugehen, damit deren Funktionsfähigkeit nicht versehentlich geschwächt wird. Die zivilgesellschaftliche Forderung nach einer Einführung von Transaktionssteuern findet in dieser Literatur wenig Rückhalt. Wenig Unterstützung erhält auch die zivilgesellschaftliche Forderung, dass

Ausmaß der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen durch scharfe Positionslimits einzuschränken. In der Literatur dominiert vielmehr deutlich die Position, solche Positionslimits als verfehlt abzulehnen. Überhaupt keinen Rückenwind, sondern ausschließlich Gegenwind erfährt die zivilgesellschaftliche Forderung nach einem Verbot der Finanzspekulation.« (S. 20)

»Trotz dieser aktuell eindeutigen Forschungslage gibt es natürlich niemals eine abschließende Sicherheit, dass die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen in der Vergangenheit ausschließlich gesellschaftlich erwünschte Folgen gehabt hat oder dass sie in der Zukunft ausschließlich gesellschaftlich erwünschte Folgen haben wird. Dies liegt systematisch darin begründet, dass die hier ausgewerteten Studien immer ganz bestimmte Transmissionsmechanismen vor Augen haben (müssen), die im Hinblick darauf untersucht werden, ob und inwieweit Finanzspekulation die Agrarrohstoffmärkte positiv oder negativ beeinflusst. Infolgedessen können die empirischen Studien immer nur eine bedingte Aussage über den konkreten Untersuchungsgegenstand treffen. Denn es ist prinzipiell niemals auszuschließen, dass es vielleicht auch andere Transmissionsmechanismen geben könnte, an die man bislang noch gar nicht gedacht hat.« (S. 21)

Die Stoßrichtung unserer Argumentation war stets, dass es die von der Kampagne in Anspruch genommene Evidenz nicht gibt. Anstatt „erdrückender“ Belege findet man das genaue Gegenteil, nämlich keine Belege, die in einem wissenschaftlichen Sinne belastbar wären.

Wenn Sie sich unseren Offenen Brief an Bundespräsident Gauck vor diesem Hintergrund noch einmal vornehmen – wir hatten auf entsprechende Passagen ja bereits hingewiesen –, dann werden Sie genau diese Stoßrichtung und keine andere im Text finden.“

Auf diesen Brief antwortete Dr. Häring nochmals. Allerdings zeigte er sich – wie eigentlich schon zu erwarten war – wiederum außerordentlich uneinsichtig. Ihm ging es vor allem darum, keinen Fehler zugeben zu müssen. Seine Verteidigungslinie lief darauf hinaus, dass man unterschiedlicher Meinung darüber sein könne, was „im Gegenteil“ bedeute. Die von Thomas Glauben und mir des Öfteren verwendete Aussage: „Es gibt keine erdrückenden Belege – ganz im Gegenteil!“ legte er uns als Behauptung aus, wir hätten erwiesen, dass Finanzspekulation keine negativen Auswirkungen auf die Agrarmärkte haben könne bzw. gehabt habe. Eine solche Behauptung wäre in der Tat unstatthaft, weil sich die Nicht-Existenz von etwas schlecht beweisen lässt. Aber genau deshalb haben wir eine solche Behauptung ja ganz bewusst niemals aufgestellt.

(34) Ich habe in den letzten Jahren aus diesen und ähnlichen Erfahrungen die Konsequenz gezogen, in meinen neueren Arbeiten intensiver über Sinn und Zweck der Zivilgesellschaft nachzudenken und das Phänomen eines Diskursversagens genauer zu erforschen. Da kam es mir gelegen, nach München eingeladen zu werden, um einen Vortrag beim „Mediendialog 2017“ zu halten. Das mir vorgegebene Thema bezog sich auf die Existenz von Nicht-Regierungs-Organisationen. Es lautete: „Brauchen wir NGOs?“.⁵⁹

(35) Nachdem ich in den letzten Jahren hinreichend häufig andere dazu aufgefordert habe, eigene Fehler öffentlich zuzugeben, will ich mich auch selbst daran halten und ausweisen, wo ich mich geirrt habe. Fünf Punkte scheinen mir nennenswert zu sein. Die ersten beiden betreffen inhaltliche Irrtümer, die mir unterlaufen sind. Die weiteren drei beziehen sich auf Fehleinschätzungen des gesellschaftlichen Umfelds, in dem ich mich bewege.

- Erstens habe ich vor allem zu Beginn dessen, was für mich persönlich ein sehr intensiver Lernprozess werden sollte, nicht deutlich genug erkannt, dass man im Hinblick auf die Terminmarktfunktion spekulativer Akteure klar differenzieren sollte zwischen dem Aspekt der Informationsverarbeitung und dem Aspekt der Liquiditätsversorgung. Traditionelle Spekulanten, z.B. Hedgefonds, haben ihre Stärke darin, den ersten Aspekt zu stärken. Sie versuchen, ihr Geld damit zu verdienen, klüger zu sein als der durchschnittliche Teilnehmer im

⁵⁹ Vgl. Pies und Valentinov (2017).

Markt, und zu diesem Zweck investieren sie massiv in Informationsbeschaffung. Ihr Verhalten stärkt die Signalfunktion der (Terminmarkt-)Preise, künftig erwartete Knappheitsverhältnisse möglichst korrekt anzuzeigen. Indexfonds hingegen sind gar keine Spekulanten im eigentlichen Sinn des Wortes. Es ist viel treffender, sie als Versicherungsanbieter zu bezeichnen, weil sie ein Geschäftsmodell erfunden haben, wie man das Übel bestimmter Risiken in ein ökonomisches Gut verwandeln kann. Sie sind gewissermaßen Recycling-Artisten. Und da sie – anders als traditionelle Spekulanten – in einem Markt sowohl bei steigenden als auch bei sinkenden Preis(erwartung)en investiert bleiben, tragen sie zur Informationseffizienz wenig bei, stärken aber die notorisch klamme Liquidität der Terminmärkte. Sie machen es wahrscheinlicher, dass jeder Agrarproduzent, der sein Preisrisiko abgeben möchte, zu jedem gewünschten Zeitpunkt einen Tauschpartner im Markt findet, der willens und in der Lage ist, ihm dieses Risiko im gewünschten Ausmaß von den Schultern zu nehmen.

- Zweitens habe ich anfangs falsch eingeschätzt, wie gering die preistreibende Wirkung im globalen Maßstab war, die von der Ausdehnung der Flächennutzung für Biokraftstoffe tatsächlich ausgegangen ist. Zwar ist hier die Datenlage weniger eindeutig als bei der Frage, wie gering die preistreibende Wirkung der Indexfonds war. Aber im Großen und Ganzen herrscht unter den Experten heute doch sehr weitgehend Einigkeit, dass andere realwirtschaftliche Faktoren eine weitaus größere Rolle gespielt haben. Insofern möchte ich mich von einigen Äußerungen zum Themenkomplex einer Konkurrenz zwischen Teller und Tank, die in einigen meiner Schriften zu finden sind, ausdrücklich distanzieren. Hier habe ich geirrt. Heute weiß ich es besser.
- Drittens würde ich im Rückblick selbstkritisch sagen, dass ich in meinen an die Öffentlichkeit adressierten Beiträgen zu höflich, zu skrupulös und zu zurückhaltend war. Wenn man sich schon mit kampferprobten Kampagnenorganisationen anlegt und dann dort mit Menschen zu tun hat, die sich selbst als intellektuelle Guerilleros verstehen (und auch tatsächlich so verhalten), dann darf man die Auseinandersetzung nicht allzu asymmetrisch werden lassen, indem man an den sonst üblichen Umgangsformen festhält. Ich will hier nicht missverstanden werden: Mir geht es nicht darum, auf persönliche Angriffe mit persönlichen Angriffen zu reagieren. Das würde ich auch in Zukunft konsequent unterlassen. Aber auf einen groben Klotz gehört nun einmal ein grober Keil. Jedenfalls hilft es nicht, auf Brüllen und Schreien der Gegenseite im Flüsterton zu reagieren. Zu große Zurückhaltung ist der sachlichen Auseinandersetzung nicht dienlich. Um nur ein Beispiel zu geben: Mir war schon sehr früh – noch vor der ersten Begegnung mit Thilo Bode – die (an sich öffentlich zugängliche) Information zugespielt worden, dass seine Organisation „Foodwatch“ in den letzten Jahren wirtschaftlich mit dem Rücken zur Wand gestanden hatte und eine Bankrotterklärung nur durch partielle Verzichtsleistungen der Gläubiger hatte abwenden können. Ich habe von dieser Information keinen öffentlichen Gebrauch gemacht. Wahrscheinlich war das ein Fehler. Denn in Kenntnis dieses Sachverhalts ist die Vermutung naheliegend, dass in der sicherlich komplexen Motivlage, mit der Bode und „Foodwatch“ vergleichsweise spät auf einen bereits fahrenden Zug aufgesprungen waren und sich dann besonders aggressiv in der zivilgesellschaftlichen Kampagne gegen Indexfonds hervortaten, es eine Rolle

gespielt haben dürfte, sich finanziell sanieren zu wollen – und sich gerade deshalb wissenschaftlicher Kritik gegenüber außerordentlich uneinsichtig zu zeigen. In Zukunft würde ich nicht noch einmal mit höflichem Stillschweigen darüber hinwegsehen, es mit Akteuren zu tun zu haben, die es sich im buchstäblichen Sinne gar nicht „leisten“ können, von für sie „lukrativen“ Falschmeldungen abzulassen, die die Öffentlichkeit in die Irre führen.

- Viertens muss ich selbstkritisch eingestehen, dass ich die Kräfteverhältnisse falsch eingeschätzt habe. Das betrifft zum einen die Ressourcenausstattung eines einfachen Universitäts-Lehrstuhls, zum anderen das „standing“, das Wissenschaftler bei den Medien genießen – bzw. nicht (mehr) genießen, was sich auch daran bemerkbar macht, ob man für die eigenen Texte überhaupt einen Medienzugang erhält. (a) Zwar konnte ich aufgrund meines Forschungssemesters von Oktober 2012 bis April 2013 ungewöhnlich viel Zeit darauf verwenden, Anfragen zu beantworten, Interviews zu geben und Stellungnahmen zu verfassen. Aber während des danach für mich wieder anlaufenden Vorlesungsbetriebs war das nur noch sehr eingeschränkt möglich, zumal ich mich auch in der Forschung nicht allzu lang monothematisch ausrichten wollte. Rechnet man ab August 2012, ging mir nach gut neun Monaten langsam die Puste aus. Jedenfalls musste ich mein Engagement in der Sache, zumindest was den Zeiteinsatz betraf, deutlich zurückfahren. (b) Hinzu kam, dass mein Verhältnis zu den Medien im Zeitablauf immer schwieriger wurde. Während es beispielsweise „Foodwatch“ mit selbst fabrizierten Skandalmeldungen – heute würde man sagen: mit „fake news“ – immer wieder gelang, die Schlagzeilen zu bestimmen (und sogar bis in die Nachrichtensendungen des Fernsehens vorzudringen), wurden größere Namensartikel, mit denen ich auf solche Falschmeldungen sowie auf die gegen mich gerichteten Vorwürfe zu reagieren versuchte, von den angefragten Zeitungen wiederholt abgelehnt – mangels Neuigkeitswert. Nach einigen Monaten war mein Zugang zur Öffentlichkeit praktisch wie abgeschnitten. Abgesehen von Diskussionspapieren, die ich zum kostenlosen Download auf die Lehrstuhl-Homepage gestellt habe, hatte ich kein Sprachrohr mehr, um meinen Argumenten Gehör zu verschaffen.
- Besonders schmerzlich ist der fünfte Fehler, den ich hier unumwunden zugeben muss. Zwar habe ich sehr ermutigenden Zuspruch von zahlreichen Kolleginnen und Kollegen aus dem Wissenschaftsbetrieb erfahren. Aber es gab auch einige Vorfälle, die mich daran zweifeln lassen, dass es in der Wissenschaft um Zivilcourage, Integrität und professionelle Öffentlichkeitsarbeit so gut bestellt ist, wie man es sich eigentlich wünschen würde. Dass so etwas möglich sein könnte, hatte ich nicht erwartet. Hier ist mir wirklich ein grober Fehler unterlaufen. Es ist allenfalls unverdientem Glück zuzuschreiben – und insbesondere der Tatsache, dass ich das IAMO an meiner Seite hatte –, dass sich die negativen Auswirkungen auf mich persönlich in engen Grenzen gehalten haben. Das hätte auch weitaus schlimmer ausgehen können. – Vielleicht ist es angebracht, der Anschaulichkeit halber kurz drei Anekdoten zu berichten. (a) Ein befreundeter Kollege lehnte meinen Vorschlag für ein gemeinsames Projekt mit der Begründung ab, er halte mich für „verbrannt“: Mein guter Ruf sei auf absehbare Zeit so ruiniert, dass er für sich selbst Reputationsschäden befürchte, wenn er sich nicht deutlich von mir abgrenze. (b) Als ich den gemeinsam verfassten

Literaturüberblick – vgl. Will et al. (2012) – bei einer renommierten deutschsprachigen Zeitschrift mit Peer Review einreichte, erhielten wir ein Gutachten zurück, das bis in den Wortlaut hinein falsche Behauptungen der Zivilgesellschaft über angebliche Einseitigkeiten und Mängel unserer Untersuchung wiederholte. Daraufhin schrieb ich den Herausgebern einen Brief, der Punkt für Punkt jeden einzelnen Vorwurf als nachweislich unhaltbar zurückwies. Doch anstatt ein neues (neutrales) Gutachten einzuholen, wurde unser Brief dem alten, offenbar befangenen Gutachter zur nochmaligen Prüfung vorgelegt, mit der Folge, dass die Veröffentlichung unserer Studie ohne weitere Begründung endgültig abgelehnt wurde. Ein wissenschaftlich integriertes Verfahren sieht anders aus. (c) Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung weigerte sich die Pressestelle meiner Universität auf Anweisung des Rektorats, zukünftig weitere von mir verfasste Pressemitteilungen über Arbeitspapiere meines Lehrstuhls zu veröffentlichen – und zwar mit der denkwürdigen Begründung, die zivilgesellschaftlichen Angriffe auf meine Reputation und auf die wissenschaftliche Seriosität unserer Literaturstudie seien Teil einer politischen, nicht einer wissenschaftlichen Debatte, und aus politischen Debatten wolle sich die Universität grundsätzlich heraushalten.

Wenn ich für mich ein persönliches Fazit ziehe, dann überwiegen bei weitem die positiven Aspekte. Zwei Punkte will ich abschließend hervorheben:

(a) Als Wissenschaftler ist man an inhaltlich harte Auseinandersetzungen gewöhnt, nicht aber an Angriffe auf die eigene Person. Deshalb kann es zu Verletzungen führen, wenn man in eine nicht zimperlich geführte Kampagne gerät. Im Rückblick kann ich sagen, bei mir sind keine offenen Wunden und noch nicht einmal Narben zurückgeblieben. Generell ist es ja empfehlenswert, sich in solchen und ähnlichen Fällen – als Richtschnur – an einem Aphorismus der lebensklugen und sogar weisen Marie von Ebner-Eschenbach zu orientieren: „Wir sollen immer verzeihen, dem Reuigen um seinetwillen, dem Reuelosen um unsertwillen.“⁶⁰

(b) Wir haben in Deutschland und Europa (und ganz ähnlich auch in den USA) in den letzten Jahren viele merkwürdige Diskussionen erlebt. Man denke etwa an die mit dreisten Lügen geführte Brexit-Kampagne in Großbritannien. Man denke aber auch daran, durch welche zivilgesellschaftlichen Beiträge beispielsweise die TTIP-Diskussion oder die Diskussion um Glyphosat eine maßgebliche Prägung erfahren haben, um von der Diskussion über grüne Gentechnik ganz zu schweigen.⁶¹ Wer sich mit der Debatte um die vermeintlich hungermachende Agrarspekulation näher beschäftigt, ist gut darauf vorbereitet, hier ein allgemeines Muster zu erkennen: die Tendenz, dass mittels emotionalisierender Falschmeldungen in der Bevölkerung moralische Erregungszustände herbeigeführt werden, die die Politik massiv unter Druck setzen, sich bei der Regelung strittiger Fragen eher an Stimmungen und Gefühlslagen als an wissenschaftlich fundierten Fakten zu orientieren. Klimapolitik, Corona-Pandemie und Ukraine-Krieg liefern für dieses Muster ebenfalls reichlich Anschauungsmaterial. Als Wirtschaftsethiker ziehe ich daraus seit einiger Zeit den Schluss, in meinen Forschungsarbeiten dem Phänomen eines „Diskursversagens in der Demokratie“ systematisch mehr Aufmerksamkeit zu widmen.⁶²

⁶⁰ Ebner-Eschenbach (1880, 1939; S. 13).

⁶¹ Zur Debatte um grüne Gentechnik vgl. ausführlich Pies et al. (2021).

⁶² Hierzu ein letzter Hinweis. Er betrifft etwas, das am 29. Juni 2016 geschah – bzw. nicht geschah: Wenn ein Wissenschaftler die zivilgesellschaftliche Organisation „Greenpeace“ kritisiert, muss dann in den Medien darüber berichtet werden? Vielleicht nicht. Aber wenn es sich um einen renommierten Wissenschaftler

Ausblick

(1) Es ging mir in diesem Artikel nicht darum, nachträglich zu beweisen, dass meine im Jahr 2012 publizierte Einschätzung eines zivilgesellschaftlichen Fehl-Alarms korrekt war. Die Fakten dazu hatte ich ja schon damals – z.T. mit Ko-Autoren – transparent auf den Tisch gelegt. Die neuere Forschung hat diese Einschätzung eindrucksvoll bestätigt. Insofern kann ich mich hier damit begnügen, als Illustration für den wissenschaftlichen Erkenntnisstand kurz vier Belege anzuführen:

(a) 2015 gelangen Brooks et al. zu folgender Schlussfolgerung: „Our findings add to a growing body of evidence running counter to the broadly held popular belief that commodity index traders and other speculators caused the inception of widespread speculative bubbles that formed and collapsed over the past decade. We thus attribute the considerable price rises and subsequent falls that occurred over this period to fundamental factors that changed either current or future expected demand for commodities in production processes or as consumption goods and to temporary supply shocks. Therefore ... additional regulation of the activities of investors is probably unnecessary and ... could have adverse consequences for liquidity and market depth“⁶³.

(b) 2016 veröffentlicht Martin Bohl einen empirischen Überblicksaufsatz. Der programmatische Titel dieses Aufsatzes stellt – und beantwortet – die entscheidende Frage: „Treiben Indexfonds Agrarrohstoffpreise? Nein!“⁶⁴

(c) Argumentativ auf der gleichen Linie liegt das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK). Es meldet am 28. April 2017: „Weder Spekulation auf den Rohstoffmärkten noch die Nutzung von Land für die Biosprit-Produktion war in den vergangenen vier Jahrzehnten entscheidend für die jährlichen Weizenpreise.“⁶⁵ Diese Pressemitteilung stützt sich auf die Simulationsstudie von Schewe et al., die die Agrarpreisschwankungen der letzten 40 Jahre primär realwirtschaftlich und eben nicht finanzwirtschaftlich verursacht sieht.⁶⁶

handelt? Vielleicht immer noch nicht. Aber wenn es sich um einen Nobelpreisträger handelt? Dann vielleicht schon eher. Und wenn es sich um mehr als hundert (!) Nobelpreisträger handelt? Dann doch wohl mit Sicherheit. Sollte man meinen. Die Nachrichtenredaktionen der deutschen Medienlandschaft sahen das aber offenbar anders. Während im Ausland – selbstverständlich! – Aufmerksamkeit auf diese öffentliche Intervention hochgradig renommierter Fachleute gelenkt wurde (z.B. https://www.washingtonpost.com/news/speaking-of-science/wp/2016/06/29/more-than-100-nobel-laureates-take-on-greenpeace-over-gmo-stance/?utm_term=.c8c7ca84ba67), kann jeder selbst die Probe aufs Exempel machen und versuchen, im Internet wenigstens homöopathische Spuren einer deutschsprachigen Berichterstattung über eine Wissenschaftssensation zu finden, die hierzulande als Non-Event beschwiegen wurde. Den Offenen Brief der Wissenschaftler findet man im Internet unter: http://supportprecisionagriculture.org/nobel-laureate-gmo-letter_rjr.html.

⁶³ Brooks et al. (2015; S. 937).

⁶⁴ Vgl. Bohl (2016).

⁶⁵ PIK (2017).

⁶⁶ Schewe et al. (2017) messen der Lagerhaltung und realwirtschaftlichen Faktoren inklusive der Handelspolitik eine zentrale Rolle für die Erklärung der jährlichen Agrarpreise zu. Sie schreiben: „Identifying the drivers of global crop price fluctuations is essential for estimating the risks of unexpected weather-induced production shortfalls and for designing optimal response measures. Here we show that with a consistent representation of storage dynamics, a simple supply–demand model can explain most of the observed variations in wheat prices over the last 40 yr solely based on time series of annual production and long term demand trends. Even the most recent price peaks in 2007/08 and 2010/11 can be explained by additionally accounting for documented changes in countries’ trade policies and storage strategies, without the need for external drivers such as oil prices or speculation across different commodity or stock markets.“

(d) 2018 fassen Boyd et al. ihre Einschätzung der internationalen Forschungsliteratur wie folgt zusammen: „This paper reviews the more recent literature addressing different facets of speculation in commodity markets, including the role of speculators and the impact that financialization in recent years. While speculation and financialization can theoretically destabilize commodity markets, the extant literature finds little evidence of destabilization and documents that speculators largely provide liquidity to hedgers. Moreover, recent concern that commodity index trading leads to price distortions has little support in the data.“⁶⁷

Man sieht: Die Faktenlage ist eindeutig. Ich fühle mich durch die wissenschaftliche Literatur auf breiter Front bestätigt. Meine Diagnose war korrekt. Der zivilgesellschaftliche Alarm war ein Fehl-Alarm. – Worum also geht es dann in diesem Artikel, wenn nicht um nachträgliche Rechthaberei?

(2) Es geht darum, auf ein strukturelles Problem von grundlegender Bedeutung aufmerksam zu machen: Nicht nur dieser zivilgesellschaftliche Fehl-Alarm an sich, sondern auch die Art und Weise, wie auf die wissenschaftliche Kritik an diesem Fehl-Alarm reagiert wurde, deutet darauf hin, dass unter den Bedingungen unserer Medienöffentlichkeit selbst namhafte zivilgesellschaftliche Organisationen mit Fehl-Anreizen konfrontiert sind, die zu einem gravierenden Fehl-Verhalten führen, das geeignet ist, die kollektive Glaubwürdigkeit des zivilgesellschaftlichen Sektors zu unterminieren. Und genau das macht mir Sorgen, weit über den konkreten Einzelfall hinaus.

Im Rückblick stellt sich mir das Gesamtbild wie folgt dar:

- Die zivilgesellschaftliche Kampagne gegen Indexfonds beruhte auf schweren handwerklichen Fehlern. Selbst elementare Sorgfaltspflichten wurden verletzt. Schon allein die Tatsache, dass man zuerst die Kampagne startete und eigene Studien zur Rechtfertigung der Kampagne erst nachträglich veröffentlichte, deutet auf gravierende Mängel beim Qualitätsmanagement hin.
- Die zivilgesellschaftliche Reaktion auf die öffentliche Kritik von Wissenschaftlern bestand primär darin, einer inhaltlichen Diskussion auszuweichen und stattdessen auf eine Diskreditierung der Kritiker zu setzen. Die Kampagne wurde nicht eingestellt oder wenigstens modifiziert, sondern unverändert fortgesetzt. Sachlich begründete Gegenargumente wurden souverän ignoriert oder gar explizit geleugnet. Hier wurde die Öffentlichkeit gezielt in die Irre geführt.
- Die mediale Berichterstattung hat bei diesem Thema weitgehend versagt. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sah sich sogar die sog. Qualitätspresse von der Komplexität der strittigen Fragen überfordert. Anstatt sachlich darüber zu informieren, mit welchen Argumenten Wissenschaftler vor einem Fehl-Alarm warnen, hat man sich vielerorts damit begnügt, die diskreditierenden Behauptungen der zivilgesellschaftlichen Gegenkritik ungeprüft zu kolportieren. Aufgrund dieser medialen Fehlleistung lautet der unabweisbar besorgniserregende Befund, dass der demokratische Diskurs bei diesem wichtigen Thema intellektuelle Blockaden nicht überwinden konnte. Die zivilgesellschaftliche Irreführung der Öffentlichkeit wurde durch die Medien nicht korrigiert und abgeschwächt, sondern breitenwirksam verfestigt. Dies hatte zur Folge, dass sich der Politikprozess dem (medial verstärkten) Druck der zivilgesellschaftlichen Kampagne kaum entziehen konnte. Daran sieht man: Fehl-Alarme können

⁶⁷ Boyd et al. (2018; S. 91).

Fehl-Regulierungen auslösen. Ein Diskursversagen kann Politikversagen und Marktversagen nach sich ziehen.

Vor diesem Hintergrund will ich mit diesem Artikel dazu einladen, über den konkreten Anlass hinaus allgemein folgende Fragen zu stellen, die drei Themenkomplexe betreffen:

1. Wie sehen individuelle und kollektive Maßnahmen aus, die zivilgesellschaftliche Organisationen ergreifen können, um in ihrem eigenen Interesse – im Interesse der einzelnen Organisation sowie im Interesse des zivilgesellschaftlichen Sektors insgesamt – das interne Qualitätsmanagement zu verbessern? Wie lassen sich die Grundlagen für institutionell begründetes Systemvertrauen stärken? Wie kann die Zivilgesellschaft ihre eigene Glaubwürdigkeit erhöhen? Wie lässt sich verhindern, dass die Reputation der eigenen Organisation gefährdet wird – mit möglichen Kollateralschäden für den Sektor insgesamt? Wie sollte man gegen schwarze Schafe vorgehen? Auf welche Standards sollte man sich öffentlich verständigen, damit schon vorab klar ist, (a) wieviel Sorgfalt aufgewendet werden muss, bevor man eine Skandalisierungskampagne einleitet; und (b) ab welcher Schwelle von Gegenevidenz man eine Skandalisierungskampagne wieder zurückzieht und seine Fehler öffentlich eingesteht? Welchem Anspruchsniveau im Hinblick auf ihre Integrität, Wahrhaftigkeit und Verantwortung sollten zivilgesellschaftliche Akteure genügen (müssen)?
2. Was ist gesellschaftlich zu tun – von Seiten der Politik, aber auch von Seiten der Medien, von Seiten der Unternehmen und von Seiten der Wissenschaft –, um unterstützende Anreize für eine zivilgesellschaftliche Selbstregulierung zu setzen? Wie kann man Maßnahmen ermutigen – oder sogar einfordern –, die darauf abzielen, zivilgesellschaftliche Organisationen in die Lage zu versetzen, ihre wichtigen Funktionen besser zu erfüllen, als es derzeit der Fall ist? Wie lässt sich die „Advocacy“-Funktion der Zivilgesellschaft stärken? Wie können zivilgesellschaftliche Akteure befähigt und unterstützt werden, kritisch auf Missstände hinzuweisen und öffentlich dort Alarm zu schlagen, wo eine solche Alarmierung tatsächlich angebracht ist und helfen kann, gesellschaftliche Lernprozesse in Gang zu setzen, um Missständen wirksam zu begegnen?
3. Um es konkret zu machen: Wie lassen sich die Selbstreinigungskräfte innerhalb des zivilgesellschaftlichen Sektors stärken? Benötigen wir für zivilgesellschaftliche Organisationen wenigstens ansatzweise ein ähnliches (Produkt-)Haftungsrecht, wie es für Unternehmen schon längst besteht? Benötigen wir in den Medien mehr Kompetenz (und folglich: mehr Ressourcen und also neue Finanzierungsmodelle) für eine kritische Berichterstattung, die zivilgesellschaftliche Behauptungen nicht einfach abschreibt, sondern investigativ nachrecherchiert? Müssen Unternehmen ihren Umgang mit zivilgesellschaftlicher Kritik ändern? Müssen sie, um nur ein Beispiel zu geben, sehr viel stärker zwischen seriösen und unseriösen Kritiken unterscheiden – und diese Unterscheidung auch konsequent kommunizieren? Benötigen wir routinemäßig eine stärkere Begleitforschung zivilgesellschaftlicher Kampagnen? Und sollten wir darauf drängen, dass die Kampagnenorganisationen – ähnlich wie bei Unternehmen schon heute üblich – ein professionelles Beschwerde-

management einrichten? Wie sehen weitere Verfahren aus, die (Organisations- und System-)Vertrauen aufbauen, weil sie zur Fehlerkorrektur anhalten? Und vor allem: Benötigen wir neue Formen einer inter-sektoralen Zusammenarbeit – und eine entsprechend neu ausgerichtete Infrastruktur von Stiftungen, Think Tanks und Diskussionsplattformen –, die besser als bisher sicherstellt, dass zivilgesellschaftliche Kampagnen den Erkenntnisstand wissenschaftlicher Forschung nicht gegen sich, sondern für sich haben?

Während der letzten zehn Jahre habe ich in diversen Aufsätzen Überlegungen skizziert, wie ich mir vorstellen könnte, diese Fragen zu beantworten. Aber darauf kommt es hier nicht an. Mir liegen nicht meine Antworten am Herzen, sondern die Fragen, die ich gerne allgemein diskutiert sähe. Ich halte es für ungemein wichtig, diese Fragen in aller Offenheit aufzuwerfen, sich mit den zugrunde liegenden Problemen intensiv zu befassen und mögliche Problemlösungen gründlich zu erwägen.

Zur Motivation und Zielsetzung, die ich mit meinen Arbeiten im Allgemeinen und mit diesem Artikel im Besonderen verfolge, möchte ich abschließend einen Punkt hervorheben, bei dem ich nicht missverstanden werden möchte, weil er mir besonders wichtig ist: Zivilgesellschaftliche Organisationen haben die Aufgabe, sich unbeliebt zu machen. Ihre Funktion besteht darin, die herrschende Meinung und die vorherrschenden Interessenlagen kritisch zu hinterfragen. Diese Funktion ist wichtig, um gesellschaftliche Lernprozesse in Gang zu setzen und in Gang zu halten, die darauf ausgerichtet sind – bzw. darauf ausgerichtet werden müssen –, gravierende Missstände abzustellen. Von daher verstehe ich mich nicht als Gegner der Zivilgesellschaft, ganz im Gegenteil. Meine wirtschaftsethische Intervention des Jahres 2012 zielte ebenso wie die Veröffentlichung dieses Artikels darauf ab, in kritischer Loyalität zur Zivilgesellschaft auf strukturelle Selbstgefährdungstendenzen hinzuweisen und so einen Beitrag dafür zu leisten, dass die Organisationen dieses Sektors ihre wichtige Funktion künftig besser auszufüllen vermögen. Hier gibt es noch viel zu tun!

Literatur

- Althammer, Jörg et al. (2012): Offener Brief an Bundespräsident Gauck, unterzeichnet von 40 Wissenschaftlern, datiert auf den 19. Dezember 2012. Am 19. Juni 2017 im Internet unter: https://www.iamo.de/fileadmin/user_upload/Bilder_und_Dokumente/08-presse/PMs_pdf/2012/20_Offener_Brief_an_Joachim_Gauck.pdf.
- attac et al. (2012): Nahrungsmittelspekulation eindämmen – Offener Brief zum EU-Finanzministerrat, am 19. Juni 2017 im Internet unter: http://www.foodwatch.org/uploads/media/2012-10-29Offener_Brief_an_Wolfgang_Schaeuble_ger_01.pdf.
- Baruch, Bernard M. (1960). *The Public Years*, New York (Holt, Rinehart and Winston).
- Bass, Hans-Heinrich (2013a): Soll die Agrarspekulation eingewaschen werden?, in: TAGESSPIEGEL online am 28.1.2013, im Internet unter: <http://www.tagesspiegel.de/meinung/gastbeitrag-soll-die-agrarspekulation-reingewaschen-werden/7696724.html>
- Bass, Hans-Heinrich (2013b): Finanzspekulation und Nahrungsmittelpreise: Anmerkungen zum Stand der Forschung. Materialien des Wissenschaftsschwerpunkts „Globalisierung der Weltwirtschaft“, Band 42, am 19. Juni 2017 im Internet unter: http://www.foodwatch.org/uploads/media/2013-11-21_Bass_Finanzspekulation_und_Nahrungsmittelpreise_01.pdf.
- Bode, Thilo (2011): Vorwort, in: Schumann, Harald: foodwatch-Report: Die Hungermacher. Wie Deutsche Bank, Goldman Sachs & Co. auf Kosten der Ärmsten mit Lebensmitteln spekulieren, hrsg. von Thilo Bode, Berlin. Am 19. Juni 2017 im Internet unter: http://www.foodwatch.org/fileadmin/Themen/Spekulation_mit_Nahrungsmitteln/foodwatch-Report_Die_Hungermacher_Okt-2011_ger.pdf.
- Bode, Thilo (2013): Das Geschäft mit dem Essen, in: TAGESSPIEGEL vom 28. Januar 2013, S. 6, online unter: <http://www.tagesspiegel.de/meinung/gastbeitrag-das-geschaeft-mit-dem-essen/7694908.html>.
- Bohl, Martin (2016). Treiben Indexfonds Agrarrohstoffpreise? Nein!. *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 17(2), 1–18.
- Boyd, Naomi E., Jeffrey H. Harris und Bingxin Li (2018): An update on speculation and financialization in commodity markets, in: *Journal of Commodity Markets* 10, S. 91-104.
- Brooks, Chris, Marcel Prokopczuk und Yingying Wu (2015): Booms and Busts in Commodity Markets: Bubbles or Fundamentals?, in: *The Journal of Futures Markets* 35(1), S. 916-938.
- Ebner-Eschenbach, Marie von (1880, 1939): *Aphorismen*, Frankfurt a.M.
- FAZ (2012): „Die Spekulanten sind Schuld“ – „Ach was“. Streitgespräch zwischen Thilo Bode und Harald von Witzke, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 81 vom 4. April 2012, S. 12. Am 1. August 2012 im Internet unter: http://www.hffa.info/files/bode_hvw.pdf.
- Foodwatch (2013): Foodwatch-Argumentationspapier zur Studie „Finanzspekulation und Nahrungsmittelpreise“ von Prof. Hans-Heinrich Bass, am 22. November 2013 im Internet unter: http://www.foodwatch.org/uploads/media/2013-11-21_Argumentationspapier_Bass-Studie_01.pdf
- Gauck, Joachim (2012): Rede von Bundespräsident Joachim Gauck beim Festakt „50 Jahre Welthungerhilfe“ am 14. Dezember 2012 in Berlin. Am 19. Juni 2017 im Internet unter: https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Downloads/DE/Reden/2012/12/121214-Welthungerhilfe.pdf?__blob=publicationFile
- Glauben, Thomas, Pies, Ingo, Prehn, Sören, Will, Matthias Georg (2012) Alarm oder Fehlalarm? Ergebnisse eines Literaturüberblicks über empirische Forschungsarbeiten zur Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen. IAMO Policy Brief No. 9, Halle (Saale). Am 19. Juni 2017 im Internet unter: https://www.iamo.de/fileadmin/documents/IAMOPolicyBrief9_de.pdf.

- Glauben, Thomas und Ingo Pies (2013): Indexfonds sind nützlich – Ein Zwischenbericht zur Versachlichung der Debatte, Diskussionspapier Nr. 2013-9 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. In gekürzter Fassung und unter neuem Titel veröffentlicht als: Glauben, Thomas und Ingo Pies (2013): Falscher Alarm. Die Debatte über Agrarspekulation muss endlich versachlicht werden, in: Süddeutsche Zeitung vom 6. Mai 2013, S. 18. Online unter dem Titel „Spekulation mit Nahrungsmitteln: Kampagnen gegen Fonds führen in die Irre“ im Internet: <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/spekulation-mit-nahrungsmitteln-kampagnen-gegen-fonds-fuehren-in-die-irre-1.1666074>.
- Glauben, Thomas, Sören Prehn, Ingo Pies, Matthias Georg Will, Jens-Peter Loy, Alfons Balmann, Bernhard Brümmer, Thomas Heckeley, Heinrich Hockmann, Dieter Kirschke, Ulrich Koester, Rolf Langhammer, Klaus Salhofer, Peter Michael Schmitz, Stefan Tangermann, Harald von Witzke und Justus Wesseler (2013): Agrarspekulation mit Indexfonds: Wie sie funktioniert. Was sie bewirkt. IAMO Policy Brief No. 12, hrsg. vom Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO), Halle. Am 31. Juni 2017 im Internet unter: https://www.iamo.de/fileadmin/documents/IAMOPolicyBrief12_de.pdf
- Handelsblatt (2012): „Jeder kleine Landwirt spekuliert“. Streitgespräch zwischen Thilo Bode und Michael Schmitz. Am 30.4.2012 im Internet unter <http://www.handelsblatt.com/finanzen/zertifikate/nachrichten/streitgespraech-ueber-rohstoffe-jeder-kleine-landwirt-spekuliert/6559222.html>.
- Pies, Ingo (2008): Wie bekämpft man Korruption? Lektionen der Wirtschafts- und Unternehmensethik für eine ‚Ordnungspolitik zweiter Ordnung‘, Berlin (wvb).
- Pies, Ingo (2009a): Moral als Heuristik. Ordonomische Schriften zur Wirtschaftsethik, Berlin: wvb.
- Pies, Ingo (2009b): Moral als Produktionsfaktor. Ordonomische Schriften zur Unternehmensethik, Berlin (wvb).
- Pies, Ingo (2012a): Regelkonsens statt Wertekonsens: Ordonomische Schriften zum politischen Liberalismus, Berlin (wvb).
- Pies, Ingo (2012b): Kultur der Skandalisierung: Sieben Thesen aus institutionenethischer Sicht, Diskussionspapier Nr. 2012-5 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. In journalistisch überarbeiteter Fassung und unter neuem Titel veröffentlicht als: Ingo Pies: Skandal! Warum nicht?, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) Nr. 77, Freitag, den 30. März 2012, S. 9. Im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=26484&elem=2614765>.
- Pies, Ingo (2012c): Ethik der Spekulation: Wie (un-)moralisch sind Finanzmarktgeschäfte mit Agrarrohstoffen? – Ein ausführliches Interview mit einem Ausblick auf die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen, Diskussionspapier Nr. 2012-12 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. In gekürzter Fassung veröffentlicht als: Ingo Pies: Ethik der Spekulation: Wie (un-)moralisch sind Finanzmarktgeschäfte mit Agrarrohstoffen? – Ein ausführliches Interview mit einem Ausblick auf die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen mit Prof. Dr. Ingo Pies, in: auf + ab, hrsg. vom Akademischen Börsenkreis Universität Halle e.V., 32. Ausgabe, Heft II/2012, S. 16-27, im Internet unter: <http://www.boersenkreis-halle.de/upload/aa/2012b.pdf>.
- Pies, Ingo (2012d): Wirtschaftsethik konkret: Wie (un)moralisch ist die Spekulation mit Agrarrohstoffen?, Diskussionspapier Nr. 2012-15 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. In gekürzter Fassung veröffentlicht als: Ingo Pies: Die Moral der Agrar-Spekulation, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) Nr.203, Freitag, den 31. August 2012, S. 12. Im Internet unter: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/menschen-wirtschaft/lebensmittelpreise-die-moral-der-agrar-spekulation-11873351.html>.
- Pies, Ingo (2012e): Offener Brief an Markus Henn (WEED), Diskussionspapier Nr. 2012-16 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, hrsg. von Ingo Pies, Halle.

- Pies, Ingo (2012f): Zweiter Offener Brief an Markus Henn (WEED), Diskussionspapier Nr. 2012-17 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, hrsg. von Ingo Pies, Halle.
- Pies, Ingo (2012g): Die zivilgesellschaftliche Kampagne gegen Finanzspekulationen mit Agrarrohstoffen – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme, Diskussionspapier Nr. 2012-23 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Wiederabgedruckt als Pies, Ingo (2013): Die zivilgesellschaftliche Kampagne gegen Finanzspekulationen mit Agrarrohstoffen – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme, in: Das weite Feld der Ökonomik: Von der Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik bis zur Politischen Ökonomik und Wirtschaftsethik, hrsg. von Ingo Pies, Stuttgart 2013, S. 57-90.
- Pies, Ingo (2012h): Terminmarktgeschäfte erfüllen eine wichtige Versicherungsfunktion: Ein Interview zur Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen, Diskussionspapier Nr. 2012-28 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 19. Juni 2017 im Internet unter: Ingo Pies: Der große Fehllalarm. Interview mit Alexander Horn, https://www.novo-argumente.com/artikel/der_grosse_fehllalarm.
- Pies, Ingo (2013a): Chancengerechtigkeit durch Ernährungssicherung – Zur Solidaritätsfunktion der Marktwirtschaft bei der Bekämpfung des weltweiten Hungers, Wirtschaftsethik-Studie 2013-1, Halle
- Pies, Ingo (2013b): Ordnungsethik der Zivilgesellschaft – Eine ordonomische Argumentationsskizze aus gegebenem Anlass, Diskussionspapier Nr. 2013-1 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Wiederabgedruckt als: Pies, Ingo (2013): Ordnungsethik der Zivilgesellschaft – Eine ordonomische Argumentationsskizze aus gegebenem Anlass, in: Forum Wirtschaftsethik 1/2013, S. 2-8. Unter dem gleichen Titel wiederabgedruckt in: Forum Wirtschaftsethik 2013, 21. Jahrgang, Sonderheft „20 Jahre Deutsches Netzwerk Wirtschaftsethik“, S. 38-48.
- Pies, Ingo (2013c): Agrarspekulation? – Der eigentliche Skandal liegt woanders! Diskussionspapier Nr. 2013-4 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Wieder abgedruckt als: Pies, Ingo (2013): Skandalöse Kampagne gegen die „Hungermacher“, in: Tagesspiegel vom 24. Januar 2013, S. 6, im Internet unter: <http://www.tagesspiegel.de/meinung/positionen-skandaloese-kampagne-gegen-die-hungermacher/7678354.html>
- Pies, Ingo (2013d): Agrarspekulation – Replik auf Thilo Bode, Diskussionspapier Nr. 2013-5 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Wieder abgedruckt als: Pies, Ingo (2013): Agrarspekulation – Replik auf Thilo Bode, erschienen in der Online-Ausgabe des Berliner TAGESSPIEGEL am 31. Januar 2013, <http://www.tagesspiegel.de/meinung/agrarspekulation-replik-auf-thilo-bode/7717944.html>
- Pies, Ingo (2013e): Agrarspekulation – Replik auf Hans-Heinrich Bass, Diskussionspapier Nr. 2013-6 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Wieder abgedruckt als: Pies, Ingo (2013): Agrarspekulation – Replik auf Hans-Heinrich Bass, erschienen in der Online-Ausgabe des Berliner TAGESSPIEGEL am 31. Januar 2013, <http://www.tagesspiegel.de/meinung/nahrungsmittelspekulation-replik-auf-einen-gastbeitrag-von-hansheinrich-bass/7717896.html>
- Pies, Ingo (2013f): Ethik der Agrarspekulation: Rückblick und Ausblick, Diskussionspapier Nr. 2013-7 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. In gekürzter Fassung veröffentlicht als: Ethik der Agrarspekulation. Rückblick und Ausblick, in: auf + ab. Hrsg. vom Akademischen Börsenkreis Universität Halle e.V., 33. Ausgabe, Heft I/2013, S. 14-25. Im Internet unter: <http://boersenkreis-halle.de/upload/aa/2013a.pdf>
- Pies, Ingo (2013g): Hunger bekämpfen! Aber wie? – Drei Thesen aus wirtschaftsethischer Sicht, Diskussionspapier Nr. 2013-11 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-

- Wittenberg, Halle: Unter anderem Titel veröffentlicht als: Pies, Ingo (2013): Endlich richtig helfen!, in: Wirtschaftswoche Global, Sonderausgabe 2/2013 vom 24.6.2013, Wie gerecht ist Deutschland?, S. 40.
- Pies, Ingo (2013h): Personen, Organisationen, Ordnungsregeln: Der demokratische Diskurs muss zwei Defizite aufarbeiten – ein Interview zur Bankenmoral, Diskussionspapier Nr. 2013-18 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle.
- Pies, Ingo (2013i): Agrarspekulation: Fluch oder Segen? Diskussionspapier Nr. 2013-23 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Unter verändertem Titel und gekürzt wieder abgedruckt als: Pies, Ingo (2013): Wir brauchen Agrarspekulation. Indexfonds werden zu Unrecht moralisch an den Pranger gestellt, in: „zeitzeichen“. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft, 14. Jahrgang, Dezember 2013, S. 55.
- Pies, Ingo (2013j): Ethik der Welternährung, Diskussionspapier Nr. 2013-27 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Veröffentlicht als: Pies, Ingo (2014): Ethik der Welternährung – Wirksame Bekämpfung des Hungers: Wirtschaftsethische Argumentation und zivilgesellschaftliche Kritik. Wie kann die globale Ernährungssicherheit wirklich verbessert werden?, in: Weltagrarhandel. Wer profitiert? Wer verliert?, herausgegeben von DLG e.V., Frankfurt a.M., S. 177-194.
- Pies, Ingo (2014a): Interview zur Moral der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen und zur Ordnungsethik der Zivilgesellschaft, Diskussionspapier Nr. 2014-6 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. In gekürzter Fassung veröffentlicht als: Pies, Ingo (2015): Zur Moral der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen und zur Ordnungsethik der Zivilgesellschaft, in: auf + ab; hrsg. vom Akademischen Börsenkreis Universität Halle e.V., 35. Ausgabe, Heft I/2015, S. 13-29, im Internet unter: <http://www.boersenkreis-halle.de/wp-content/uploads/2016/02/magazin-2015-final4.compressed-min.pdf>
- Pies, Ingo (2014b): Nahrungsmittelspekulation: ein Interview, Diskussionspapier Nr. 2014-9 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle.
- Pies, Ingo (2014c): Wirtschaftsethik der Welternährung, Diskussionspapier Nr. 2014-13 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Später veröffentlicht als: Pies, Ingo (2015): Wirtschaftsethik der Welternährung, in: Detlef Horster und Franziska Martinsen (Hrsg.): Tischgesellschaft der Zukunft – Über eine Ethik der Ernährung, Weilerswist, S. 57-80.
- Pies, Ingo (2015a): Guter Rat muss nicht teuer sein. Ordonomische Schriften zur Politikberatung, 2 Bände, Berlin (wvb).
- Pies, Ingo (2015b): Der ordonomische Ansatz, in: Dominik van Aaken und Philipp Schreck (Hrsg.): Theorie der Wirtschafts- und Unternehmensethik, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 79-108.
- Pies, Ingo (Hrsg.) (2015c): Der Markt und seine moralischen Grundlagen. Diskussionsmaterial zu einem Aufsatz von Jeff R. Clark und Dwight R. Lee, Freiburg und München (Verlag Karl Alber).
- Pies, Ingo (2015d): Spekulation mit Agrarrohstoffen – eine Replik, in: Wirtschaftsdienst. Zeitschrift für Wirtschaftspolitik 95(11), S. 789-794.
- Pies, Ingo (2016a): Moderne Klassiker der Gesellschaftstheorie. Von Karl Marx bis Milton Friedman, Tübingen (Mohr-Siebeck).
- Pies, Ingo (2016b): The Ordonomic Approach to Order Ethics, in: Christoph Lütge und Nikil Mukerji (Hrsg.): Order Ethics: An Ethical Framework for the Social Market Economy, o.O. (Springer International Publishing), S. 19-35.
- Pies, Ingo (Hrsg.) (2016c): Die moralischen Grenzen des Marktes. Diskussionsmaterial zu einem Aufsatz von Michael J. Sandel, Freiburg und München (Verlag Karl Alber).

- Pies, Ingo (2016d): Hunger durch Agrarspekulation? – Zur Geschichte eines Fehl-Alarms, Diskussionspapier Nr. 2016-8 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Online veröffentlicht als: Pies, Ingo (2016): Hunger durch Agrarspekulation? Zur Geschichte eines Fehl-Alarms, am 10. Oktober 2016 im Internet unter: <https://www.bpb.de/dialog/netzdebatte/235042/hunger-durch-agrarspekulation-zur-geschichte-eines-fehl-alarms>
- Pies, Ingo (2017a): Ordonomik als Methode zur Generierung von Überbietungsargumenten – Eine Illustration anhand der Flüchtlings(politik)debate, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu), im Druck.
- Pies, Ingo (2017b): Eine interdisziplinäre Verständigung ist schwierig, aber möglich und lohnend, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu), im Druck.
- Pies, Ingo (2017c): The Ordonomic Approach to Business Ethics, Diskussionspapier Nr. 2017-05 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 8. Juni 2017 im Internet unter: <http://wcms.itz.uni-halle.de/download.php?down=45814&elem=3053138>
- Pies, Ingo (Hrsg.) (2017d): Die Tugenden des Marktes. Diskussionsmaterial zu einem Aufsatz von Luigino Bruni und Robert Sugden, Freiburg und München (Verlag Karl Alber).
- Pies, Ingo (2018): Hunger durch Agrarspekulation? Zur Analyse eines zivilgesellschaftlichen Fehl-Alarms, Berlin: wvb.
- Pies, Ingo (2022a): Kapitalismus und das Moralparadoxon der Moderne, Berlin: wvb.
- Pies, Ingo (2022b): 30 Jahre Wirtschafts- und Unternehmensethik: Ordonomik im Dialog, Berlin: wvb.
- Pies, Ingo und Thomas Glauben (2013): Wissenschaftliche Stellungnahme zum Argumentationspapier von Foodwatch, Diskussionspapier Nr. 2013-26 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle.
- Pies, Ingo, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will (2013): Nahrungssicherheit und Agrarspekulation: Was ist politisch zu tun?, in: Wirtschaftsdienst. Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, 93. Jahrgang, Heft 2 (Februar 2013), S. 103-109.
- Pies, Ingo und Vladislav Valentinov (2017): Brauchen wir NGOs?, Diskussionspapier Nr. 2017-06 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, hrsg. von Ingo Pies, Halle.
- Pies, Ingo, Gabi Waldhof und Vladislav Valentinov (2021): Diskursblockaden in der Debatte um grüne Gentechnik — Analysen und Reformempfehlungen aus ordonomischer Sicht, in: Edmund Rehwinkel-Stiftung der Landwirtschaftlichen Rentenbank (Hrsg.): Green Deal — Was kommt auf die Land- und Ernährungswirtschaft zu?, Schriftenreihe der Rentenbank, Band 37, Frankfurt a.M., S. 93-146.
- Pies, Ingo und Matthias Georg Will (2013): Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen – Analyse und Bewertung aus wirtschaftsethischer Sicht, Diskussionspapier Nr. 2013-24 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Wiederabgedruckt als: Pies, Ingo und Matthias Georg Will (2014): Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen: Wie (Wirtschafts-)Ethik und (Agrar-)Ökonomik gemeinsam einem Diskurs- und Politik-Versagen entgegenzutreten können, in: Jens-Peter Loy (Hrsg.): Marktwirtschaftliche Koordination: Möglichkeiten und Grenzen. Symposium anlässlich des 75. Geburtstages von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ulrich Koester, Halle, S. 45-65.
- Pies, Ingo, Matthias Georg Will, Thomas Glauben und Sören Prehn (2015): The Ethics of Financial Speculation in Futures Markets, in: The World Scientific Handbook of Futures Markets, herausgegeben von A. G. Malliaris und William T. Ziemba, S. 771-804, World Scientific Publishing, Singapore.
- PIK – Potsdam-Institut für Klimafolgenabschätzung (2017): Wetter-Extreme und Handelspolitik waren die wichtigsten Treiber der Weizenpreise, Pressemitteilung vom 28.4.2017, am 17. Juni 2017 im Internet unter: <https://www.pik-potsdam.de/aktuelles/pressemitteilungen/wetter-extreme-und-handelspolitik-waren-die-wichtigsten-treiber-der-weizenpreise>

- Prehn, Sören, Thomas Glauben, Ingo Pies, Matthias Georg Will, Jens-Peter Loy (2013): Betreiben Indexfonds Agrarspekulation? Erläuterungen zum Geschäftsmodell und zum weiteren Forschungsbedarf, Discussion Paper No. 138, hrsg. vom Leibniz-Institut für Agrarforschung in Mittel- und Osteuropa (IAMO), Halle. In veränderter Fassung abgedruckt als: Prehn, Sören, Thomas Glauben, Ingo Pies, Matthias Will und Jens-Peter Loy (2013): Betreiben Indexfonds Agrarspekulation? Erläuterungen zum Geschäftsmodell und zum weiteren Forschungsbedarf, in: ORDO – Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, Band 64, S. 421-441.
- Prehn, Sören, Thomas Glauben, Jens-Peter Loy, Ingo Pies, Matthias Georg Will (2013): Der Einfluss von Long-only-Indexfonds auf die Preisfindung und das Marktergebnis an landwirtschaftlichen Warenterminmärkten, IAMO Discussion Paper No. 142, Halle. Am 19. Juni 2017 in Internet unter: <https://www.iamo.de/fileadmin/documents/dp142.pdf>
- Rexer, Andrea (2012a): Fehlalarm! Ein Wirtschaftsethiker wirft Foodwatch und Oxfam vor, schlampig zu recherchieren – Spekulation mit Nahrung sei nicht für den Hunger in der Welt verantwortlich, in: Süddeutsche Zeitung, Samstag, 25. August 2012, S. 26.
- Rexer, Andrea (2012b): Studien von Foodwatch und Oxfam zu Welthunger. Wirtschaftsethiker wirft NGO schlampige Recherche vor, in: sueddeutsche.de 26.8.2012, 10:57 Uhr, im Internet unter: <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/studien-von-foodwatch-und-oxfam-zu-welthunger-wirtschaftsethiker-wirft-ngo-schlampige-recherche-vor-1.1449948>.
- Schewe, Jacob, Christian Otto and Katja Frieler (2017): The role of storage dynamics in annual wheat prices, in: Environmental Research Letter (12), am 17. Juni 2017 im Internet unter: <http://iopscience.iop.org/article/10.1088/1748-9326/aa678e/pdf>
- SZ (2012): Böse Spekulanten, gute Spekulanten. Streitgespräch mit Thilo Bode, in: Süddeutsche Zeitung vom 13. Oktober 2012, S. 33. Im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=26471&elem=2614644>.
- Will, Matthias Georg, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben (2012): Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? – Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung, Diskussionspapier Nr. 2012-26 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle.
- Will, Matthias Georg, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben (2013): Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? – Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung, in: List Forum für Finanz- und Wirtschaftspolitik 39(1), S. 16-45.
- Will, Matthias Georg, Sören Prehn, Ingo Pies und Thomas Glauben (2016): Is Financial Speculation with Agricultural Commodities Harmful or Helpful? A Literature Review of Empirical Research, in: Journal of Alternative Investments (JAI), Vol. 18, Issue 3, S. 84-102.

*Diskussionspapiere*⁶⁸

Nr. 2022-07	Ingo Pies Hunger-Macher? Fehl-Alarm! – Zur Chronologie einer wirtschaftsethischen Intervention
Nr. 2022-06	Ingo Pies Management-Kompetenzen für nachhaltige Wertschöpfung – Anregungen aus ordonomischer Sicht
Nr. 2022-05	Ingo Pies Grenzen des Wachstums oder Wachstum der Grenzen?
Nr. 2022-04	Ingo Pies Kapitalismus(kritik) auf dem Prüfstand
Nr. 2022-03	Ingo Pies Marktwirtschaft und soziale Gerechtigkeit bei John Stuart Mill – Eine ordonomische Rekonstruktion
Nr. 2022 -02	Ingo Pies 30 Jahre Wirtschaftsethik – Zur Entwicklung des ordonomischen Forschungsprogramms
Nr. 2022-01	Ingo Pies 30 Jahre Unternehmensethik – Ein ordonomischer Rückblick, Überblick und Ausblick
Nr 2021-07	Ingo Pies Kurzinterview zur Corona-Pandemie
Nr. 2021-06	Ingo Pies Diskursversagen durch moralische Vor- und Fehlurteile – Die ordonomische Perspektive
Nr. 2021-05	Ingo Pies Interview: 60 Jahre Amnesty International – Ordonomische Anmerkungen zu Licht und Schaden im NGO-Sektor
Nr. 2021-04	Ingo Pies Rezension zu Ulrich Blums „Wirtschaftskrieg – Rivalität ökonomisch zu Ende denken“
Nr. 2021-03	Ingo Pies Liberalismus als Verfassungsphilosophie westlicher Gesellschaften
Nr. 2021-02	Ingo Pies Laudatio Max-Weber-Preis für Ann-Kathrin Crede
Nr. 2021-01	Ingo Pies Kapitalismus als System zur Verwirklichung moralischer Anliegen
Nr. 2020-08	Ingo Pies Ohne solide Kenntnisse ökonomischer Theorie kann man wirtschaftliche Sachverhalte nur missverstehen – Interview mit Ingo Pies über Normativität in der ökonomischen Bildung

⁶⁸ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2018.

- Nr. 2020-07 **Ingo Pies**
Zeit für Moral – eine Replik
- Nr. 2020-06 **Ingo Pies**
Ethics in Times of Corona – Ordonomic Reflections on (Dys-)Functional Morality
- Nr. 2020-05 **Ingo Pies**
Tote durch Tabus – Ordonomische Beobachtungen und Reflexionen zu Moral und Ethik in der Corona-Krise
- Nr. 2020-04 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethische Reflexionen zur globalen Armutsbekämpfung
- Nr. 2020-03 **Ingo Pies**
Wahrheit und Moral in der Umweltpolitik
- Nr. 2020-02 **Ingo Pies**
Joe Kaeser, Luisa Neubauer und die Moral der Klimapolitik – Ordonomische Reflexionen zur Wirtschafts- und Unternehmensethik
- Nr. 2020-01 **Ingo Pies**
Das Moralparadoxon der Moderne – Ordonomische Überlegungen zur modernen Ethik als Ethik der Moderne
- Nr. 2019-04 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Fighting corruption: How binding commitments of business firms can help to activate the self-regulating forces of competitive markets
- Nr. 2019-03 **Ingo Pies**
Interview: Innovationen und Institutionen – Über Markt, Moral und Moderne
- Nr. 2019-02 **Ingo Pies**
Ordoliberalismus und Soziale Marktwirtschaft
- Nr. 2019-01 **Matthias Georg Will, Ingo Pies**
Developing Advocacy Strategies for Avoiding Discourse Failure through Moralizing and Emotionalizing Campaigns

*Wirtschaftsethik-Studien*⁶⁹

- Nr. 2022-1 **Ingo Pies und Klaus M. Leisinger**
Unternehmensethik und Integrität – Ein Briefwechsel zwischen Theorie und Praxis
- Nr. 2020-1 **Ingo Pies und Michael Schramm**
„Ordonomik“ und „Business Metaphysics“ im Dialog
- Nr. 2013-1 **Ingo Pies**
Chancengerechtigkeit durch Ernährungssicherung – Zur Solidaritätsfunktion der Marktwirtschaft bei der Bekämpfung des weltweiten Hungers
- Nr. 2010-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbstverpflichtungen
- Nr. 2007-1 **Markus Beckmann**
Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship
- Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik
- Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung
- Nr. 2005-1 **Valerie Schuster**
Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals: Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens
- Nr. 2004-1 **Johanna Brinkmann**
Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft

⁶⁹ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>.

Autor:

Prof. Dr. Ingo Pies

Lehrstuhl für Wirtschaftsethik

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

ISBN 978-3-96670-123-5 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-96670-124-2 (elektronische Form)